



Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 32. No. 19.

Milwaukee, Wis., den 1. Oktober 1897.

Lauf. No. 803.

Inhalt: Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis. — Treue. — Gemeindeblätter. — An die Glieder der Synode von Minnesota. — Was ein Indianer-Missionar zu lernen hat. — Philipp Melancthon. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihfest. — Ordination in Wabasha, Minn. — Einführung. — Gemeindeblatt-Kalender 1898. — Konferenz-Anzeigen. — Lehrerkonferenz. — Quittungen.

Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Röm. 1, 16: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

In dem Gebet, welches der Prophet Daniel im 9. Kapitel seines Buches thut, sagt derselbe unter anderen auch diese Worte: „Du, Herr, bist gerecht; wir aber müssen uns schämen.“ Wir — da meint er sich und sein ganzes Volk. Weshalb sie, — wie er, und mit Recht, meint, — sich schämen müssen, sagt er kurz vor diesen Worten und wiederholt es gleich danach noch einmal. „Ach, lieber Herr,“ sagt er, „wir haben gesündigt, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen; darum müssen wir uns schämen. . . Ja, Herr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns an dir verflündigt haben.“ Also um der Sünde willen. Und die Sünde, Schlechtigkeit und Laster sind es, dessen, gleich Daniel und seinem Volk, alle Menschen sich schämen, was sie alle für Schandachtungen sollten.

Das sollten sie. Aber nicht nur, daß die Allermeisten es daran fehlen lassen — es giebt sogar nicht wenige, die sich dessen rühmen, wessen sie sich schämen sollten; die in dem, was Schande ist, ihre Ehre suchen. Es giebt Leute, die sich rühmen, Helden zu sein im Saufen und im Raufen; andere, die sich etwas zu Gute thun auf ihre Gewandtheit, mit der sie es verstehen, Leute zu betrügen und zu überborthellen; Wollüstlinge, die damit prahlen, wie viele ihrer Lust zum Opfer gefallen sind; andere, die für sonstige schlechte Streiche, für ihre Fertigkeit im Verschwinden u. dgl. Bewunderung fordern.

Wiederum aber sehen wir auch, daß viele thörichter Weise sich dessen schämen,

was doch gar keine Schande ist: schämen sich der Arbeit; schämen sich der Armuth; schämen sich Abbitte zu leisten, wo sie Jemand beleidigt haben; schämen sich einzugehen, wo sie Unrecht gethan, oder auch nur im Irrthum gewesen sind. Es giebt Leute, die sich ihrer Abstammung (z. B. ihres Deutschtums) schämen; Leute, die sich ihrer geringen Eltern und ihrer armen Verwandten schämen. Ja, Viele giebt es, Gott sei's geklagt, die sogar der allerbesten und herrlichsten Dinge sich schämen, dieselben verachten und nichts davon wissen wollen, zu ihrem größten Schaden, wie das der Fall ist mit dem lieben Evangelium, das, obwohl es die allerseeligste Gottesgabe ist, von Unzähligen verachtet wird. Es ist das ganz unbegreiflich, wenn man bedenkt, um was sich's hierbei handelt, und was das Evangelium, das Evangelium von Christo, ist.

Evangelium heißt eine frohe Botschaft, eine gute Nachricht oder eine Freuden- und Gnadenbotschaft, d. i. eine Botschaft, die dem Schuldigen Begnadigung, dem Gefangenen Freiheit, dem zu Tod und Verdammniß Verurtheilten Leben und Seligkeit verkündigt und also froh macht. Das Evangelium von Christo nun ist die frohe Botschaft, daß der Sohn Gottes, unser lieber Herr Jesus Christus, aus herzlichem Erbarmen gegen die in Sünden liegenden und um der Sünde willen dem Tod und der ewigen Verdammniß verfallenen Menschen in die Welt gekommen ist, um ihnen aus diesem Elend zu helfen, von Sünde und Teufel, Tod und Hölle sie zu erlösen; daß er, der eingeborene Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß war von Ewigkeit, zu dem Ende unsere menschliche Natur, die Knechtsgestalt unseres sündlichen Fleisches an sich genommen, um ganz und gar an unsere Statt treten zu können; daß er sodann alle unsere, d. i. der ganzen Welt Sünde auf sich genommen, an sich hat strafen lassen, alle Schuld mit seinem bitteren Leiden und Sterben gebüßt und mit seinem theuren Gottesblut bezahlt und so mit Gott uns versöhnet hat; und daß Gott selbst aller Welt kund gethan und erklärt hat durch die Auferweckung unseres Bürgen und Stellvertreters, wie er zufrieden sei und das Opfer seines Sohnes eine genugsame Bezahlung für alle ihre Sünde und Schuld. Christus, um unserer Sünde willen dahin gegeben, ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Das also ist das Evangelium von Christo:

Aus unbeschreiblich und unbegreiflich großer Liebe hat Gott der sündigen Welt seinen eingeborenen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ist das nicht eine selige, ja, ist das nicht die allerseeligste Freudenbotschaft, die einem armen, sündigen Menschen gebracht werden kann, wenn ihm verkündigt wird: Sieh hier, du Sünder, du verlorener und verdammter Sünder, du sollst deiner Sünden, deiner Schuldenlast, die dich in die Hölle hinunterdrücken muß, los und ledig sein; deiner Missethaten soll in Ewigkeit nicht gedacht werden, sie sollen vergeben und vergessen sein; du sollst nicht zur Hölle verstoßen werden, und nicht empfangen, was deine Thaten werth sind; Christus, Gottes Sohn, hat alle deine Schuld bezahlt, alles gut gemacht; Gott nimmt dich an zu seinem Kinde, und thut dir den Himmel auf; du sollst, durch das Blut Christi rein gewaschen von aller Befleckung des Fleisches und bekleidet mit dem Rock vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi, in der Gemeinschaft der heiligen Engel und aller Auserwählten ewiger Wonne und Freude, ewiger Seligkeit genießen. Siehe, das Alles wird dir geschenkt aus lauter unverbienter Gnade, um Christi willen, der dir diese Schätze, nämlich Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Leben und Seligkeit erworben hat.

Sollte man nun nicht meinen, alle Menschen, wer sie auch sein mögen, müßten ob dieser Botschaft glücklich sein und würden mit tausend Freuden zugreifen, solche Fülle der Gnaden sich zuzueignen, d. h. von Herzen an den Herrn Jesus glauben und seines Verdienstes sich getrösten? Denn darin besteht das Annehmen und Ergreifen, daß man von Herzen an den Herrn Jesus Christus glaubet und auf nichts anderes, denn allein auf sein Blut und Tod, auf sein Verdienst und Gerechtigkeit seine Seligkeit gründet. Sollte man, wie gesagt, nicht meinen, alle Menschen, weil sie ja doch alle Sünder sind, müßten nun vor Freuden außer sich sein, ob solcher unerhörten Güte und unaufhörlich die Gnade und das Verdienst ihres Heilandes rühmen, der um ihretwillen sich hat zur Sünde machen lassen, auf daß sie in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt? — Ja freilich, wohl sollte man das erwarten. Aber leider, Gott sei's geklagt, sehen wir das Gegentheil. Die allerwenigsten glauben dem Evangelio; die al-

lermeisten verachten die angebotene Gnade und verschmähen sie; wollen von dem süßen, seligmachenden Evangelio nichts wissen und schämen sich seiner.

Warum doch aber das? Vielen ist das Evangelium zu einfältig; sie halten es für eine Thorheit. Christum selbst, den Mittelpunkt des Evangeliums, erklären sie für einen Schwärmer, wenn nicht gar für einen Betrüger. Einem armen jüdischen Rabbi anhangen, seine Lehre für himmlische, ewige Wahrheit, und ihn, den Gekreuzigten, selbst für den einigen Heiland halten, in seinem Blut Vergebung der Sünden suchen, im Glauben an ihn das ewige Leben erwarten, seine Sacramente — ein wenig Wasser, Brod und Wein — für Gnadenmittel ansehen: das Alles halten sie für den Gipfel der Dummheit. Mit dergleichen Dingen, behaupten sie, suchten die Pfaffen nur das unwissende und ungebildete Volk zu beherrschen; sie aber, die aufgeklärten, klugen Leute werden doch solch einfältig dummes Zeug nicht glauben — sie müßten sich ja schämen. Zudem, was soll ihnen auch die Predigt vom Sünderheiland, der von Sünden hilft? Sie wollen ja gar keine Hülfe wider die Sünde, wollen ja gar nicht los sein von ihr. Im Gegentheil, gerade der Sünde wollen sie dienen; nach ihres Fleisches Lust wollen sie leben. Und nun sollen sie durch diesen Jesum sich darin stören lassen? Nimmermehr! Darum hassen sie ihn und die Predigt von ihm, das Evangelium. Hinweg mit ihm: sprechen sie, wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.

Aber nun mögen unsere lieben Leser nur ja nicht bei sich sagen oder denken: 'S ist wahr, so steht der große Haufe der offenbar Ungläubigen und Gottlosen zu Christo und seinem Evangelio; und sie machen in unseren Tagen sich breiter denn je zuvor; sie machen Anstalten, Christi Namen zu vertilgen und seine Kirche auszurotten mit einem Ernst und Erfolg, daß einem schier bange werden könnte um das Reich Christi; — aber es sind das Feinde, die draußen stehen und am Ende mit ihrem thörichten Gebahren doch nichts ausgerichten, und nur sich selber schaden; wir sind doch, Gott Lob, nicht von ihnen; wir schämen uns Christi nicht; wir bekennen ihn und nennen uns nach ihm; wir gehören ja zu seiner Kirche und Gemeinde. — Ach, wollte Gott, es gäbe unter denen, die nach Christo sich nennen und scheinbar ihn bekennen, keine, die sich seiner schämen.

Siehe, da sind die Selbst- und Werkgerichten, die sich auch unter den sogenannten Christen finden in Menge. Sie läugnen zwar nicht gänzlich, daß sie Sünder seien, aber meinen, sie könnten ihre Sünden selbst wieder gut machen durch allerlei Werke, wie Almosen, Vermächtnisse für die Kirche, Errichtung einer wohlthätigen Anstalt oder gar Fasten, Wallfahrten u. dgl., wie es in der römischen Kirche der Brauch ist. — Dahin gehören auch viele scheinbar recht fromme Leute, die sich gewisser Getränke und anderer Genüsse, sowie auch aller Arbeit am „Sabbath“ mit puritanischer Gewissenhaftigkeit enthalten, und meinen, sich damit den Himmel verdienen zu können; oder sich's sauer werden lassen um ihre Seligkeit, indem sie regelmäßig in die Kirche gehen, fleißig in der Bibel lesen, Hausandacht und Tischgebet halten, zum Sacramente kommen, zum Unterhalt der Kirche beisteuern, zum Werke der Mission u. s. w., und meinen: mit dem allen verdienen sie sich die Seligkeit; sie seien so fromm und thäten so viel gottgefällige, gute Werke; — so sollten sie darauf schon in den Himmel kommen und selig werden.

Ja, spricht du, ist denn aber das nicht ganz recht, was sie da thun an guten Werken, darin wir doch fleißig sein sollen und dazu wir auch so viel und ernstlich ermahnet werden? Gewiß, was sie thun ist ganz löblich und recht; — aber daß sie damit meinen

ein Verdienst bei Gott zu haben und darauf hoffen selig zu werden — das ist das Schlimme. Damit verachten sie ja den Herrn Christum und seine Gnade und schämen sich des Evangelii. Sie wollen nicht aus Gnaden selig werden; sie wollen sich nicht selig machen lassen, sondern sich selber selig machen mit ihrem Thun und Werk. Und — wer sich selber selig macht, von dem wird Christi Blut verachtet.

Leute, die schließlich dahin kommen, das Evangelium zu verachten und zu verwerfen und sich seiner zu schämen, sind auch diejenigen, welche nicht Ernst machen mit ihrem Christenthum, nicht das Fleisch kreuzigen wollen sammt den Lüsten und Begierden; es gerne sähen, wenn Christenthum mit Sündenlust und Weltliebe sich vereinigen ließe, und Christum zum Sündendiener machen möchten; denen es schon recht wäre und sich's gerne gefallen ließen, daß das Evangelium von Christo ihnen Erlösung bringt von Sündenschuld und Sündenstrafe, wenn es ihnen dabei nur Freiheit ließe, auch dem Fleisch und der Welt zu dienen, in Sünden fortzuleben. — Aber es heißt: Wer Christo angehören will, der kreuzige sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden; es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt, denn Christus ist nicht ein Sündendiener. Darum mögen sie das Evangelium nicht. Sie mögen wohl gerne hören, wenn es heißt: Siehe, das ist Gottes Lamm u. s. w., aber das mögen sie nicht hören, wenn es heißt: So leget nun von euch ab alle Unsauberkeit und Bosheit; wer da will mein Jünger sein, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Sie mögen es wohl hören, wenn es heißt: Christus hat unsere Sünden selbst geopfert auf dem Holz; aber das behagt ihnen nicht, was darauf folgt: auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben. Und da sich wahres Christenthum nicht verträgt mit Fleischeslust, Weltliebe und Sündendienst, so wird ihnen das Evangelium unbequem und sie werfen es schließlich ganz von sich.

Noch eine Ursache endlich, warum man vom Evangelio nichts wissen will, sich seiner schämt und demselben den Rücken kehrt, ist die Kreuzes scheu. Es ist ja allerdings so: auf Ehre und Ansehen bei der Welt dürfen die dem Evangelio Glaubenden, die wahren Jünger, Bekenner und Nachfolger Jesu Christi nicht rechnen. Im Gegentheil, sie sind verachtet vor der Welt, ja werden gehaßt und verfolgt, wie geschrieben steht: Alle, die da gottselig leben wollen in dieser Welt, müssen Verfolgung leiden. Und der Herr selbst hat gesagt: Ihr müßet gehaßt werden von Jedermann um meines Namens willen. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. — Viele, wenn das anhebt, bei ihnen wahr zu werden, und sie etwas leiden sollen um Christi und seines Evangelii willen, gehen sie hinter sich und lassen Evangelium Evangelium sein. Es ist, wie der Herr gesagt hat: Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. —

Ach, wie wenige es hienach wohl sein mögen, die in Wahrheit mit dem Apostel sprechen können: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht. Aber ist es nicht schrecklich, daß so viele des Evangelii von Christo sich schämen, also das höchste Gut, das Gott den Menschen gegeben, verachten und von sich stoßen, und sich damit des einigen Mittels zur Seligkeit selbst berauben, sich selbst ins ewige Verderben stürzen? Und das thun sie. Denn wer sich, sagt der Heiland selbst, wer sich meiner und meiner Worte schämet, der wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm. Sie haben nichts anderes zu erwar-

ten, denn daß er zu ihnen sprechen wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Diesem schrecklichen Loos, der ewigen Verdammniß in der Hölle zu entgehen, giebt es darum kein ander Mittel, als das Evangelium annehmen und bei demselben beharren bis ans Ende. Und das wollen wir, mit Gottes Hülfe alle, die wir wissen, er kommt, und erfahren haben, daß es eine Kraft Gottes ist, die da selig macht alle, die daran glauben. Nicht uns des Evangelii schämen, sondern uns desselben mit Freuden rühmen und es bekennen und mit ihm und in ihm unsern Herrn Jesum selbst. Wahrlich, er ist's werth, daß wir ihn bekennen und uns seiner nicht schämen. Er ist unsere einzige Hülfe im Leben, unser einiger Trost im Sterben. Er und kein anderer ist unser Heiland und Seligmacher. Er hat uns geliebet bis in den Tod. Er hat sich nicht geschämt, unser Bruder zu heißen, unsre Schwachheit, Armuth, Sünde und Schande auf sich zu nehmen. Und wir sollten uns schämen, seine Brüder zu sein und zu heißen, da er doch der allerhöchste ist, der König der Ehren, der uns Ihm an Ehre und Herrlichkeit gleich machen will? Das sei ferne. Durch den Glauben an Ihn, der der Inhalt, der Kern und Stern des Evangelii ist, der Vergebung unserer Sünden gewiß, Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens, wollen wir nimmermehr desselben uns schämen, sondern es unsern höchsten Ruhm sein lassen, daß wir es haben, und uns seiner freuen und getrösten allezeit und unter allen Umständen. Ob wir auch darüber vor der Welt verachtet sein müßten und um seinetwillen von den Ungläubigen verspottet und gehaßt und verfolgt werden — wir wollen nicht davon lassen, sondern, das walte Gott, fest dabei beharren bis ans Ende.

Einmal müssen wir Schmach leiden: entweder hier in der Zeit und vor der Welt, die nicht anders kann, als die Gläubigen Jesu Christi schmähen und verfolgen — oder dort in der Ewigkeit vor Gott. Denn wer die Gnade Gottes in Christo nicht annimmt, über den wird Gottes Zorn vom Himmel offenbar werden. Wer nicht bereit ist, eine kurze Zeit Schmach auf sich zu nehmen, darum, daß er das Evangelium annimmt und sich zu Christo bekennt, der wird ewige Pein leiden müssen darum, daß er's nicht angenommen. Darum wollen wir gerne hier mit Christo eine kleine Weile Schmach leiden, auf daß wir dereinst mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Wer ihn nicht bekennet vor den Menschen, den wird er dereinst auch bekennen vor seinem himmlischen Vater.

Drum so leb und sterb ich drauf, diese Lehre zu bekennen. Keine Schande hält mich auf, dieses meinen Ruhm zu nennen:

Jesus bleibt mein Eigenthum, und sein Evangelium.

U r e n e .

Alten Aufzeichnungen nach erzählt
von H. von Wiese, bearbeitet von R.

(Fortsetzung.)

Zweiter Theil. Von Olaz nach Lützen.
I.

Am 10. Februar 1625 herrschte eine fürchterliche Aufregung in der sonst seit der Belagerung so todtenstillen Stadt Olaz; die Ahnung drohenden Unheils hatte bisher über der ganzen Grafschaft gelegen; jetzt war das Unheil zum Ausbruch gekommen und hatte deren Bewohner mit einem Schläge getroffen; die angesehensten Führer des Volks wurden plötzlich verhaftet. Und doch mußten sie schon lange darauf gefaßt sein; das blutige Strafgericht, welches der Kaiser in Prag über die böhmischen Evangelischen

ausgeübt hatte, stand lange vor ihnen, wie ein drohendes Gespenst; ein Theil der angesehensten Männer schmachtete schon seit 2½ Jahren ohne Urtheilspruch im Gefängniß, ein anderer war, um der drohenden Strafe zu entgehen, geflüchtet; schon lange war die Rache des Kaisers und seines Bruders, des Erzherzogs Karl, den ihnen dieser — zu ihrem Schrecken — zum Landesherrn gegeben, zu erwarten; doch der Kaiser hielt sie an einem langen, aber festen Bande; als er nun keine Schritte zu ihrer Bestrafung vornehmen ließ, regte sich in der Brust der Einzelnen allmählich die Hoffnung auf Gnade und Vergessen und eine Anzahl der Flüchtlinge kehrte, sicher gemacht, zurück, und noch eine andere Hoffnung schien ihnen zu leuchten: immer wieder drang in jener Zeit das Gerücht nach Olaz, daß die evangelischen Heere aus dem Norden Deutschlands nach Schlessen und Böhmen vordringen und sie befreien würden. Da zog das Ungewitter über die Hoffenden herauf. Mitte 1624 erfuhren sie, daß der Kaiser die Untersuchung gegen sie durch eine sogenannte Exekutions-Kommission befohlen hätte; noch aber dauerte die Ungewißheit ein halbes Jahr; dann wurden zum 10. Februar 1625 die angesehensten Männer von Stadt und Land auf das Rathhaus vorgeladen und, nachdem dies von Soldaten umstellt war, sämmtlich verhaftet und in die erhaltenen Reste des Schlosses und andere Gebäude gefangen gesetzt. Ein Schrei der Verzweiflung erschallte in der verwaisten Stadt, in welcher aus der stolzen, reichen Bürgerschaft eine niedergedrückte Masse Armer geworden war, die, von Krankheiten heimgesucht, dem Hunger preisgegeben war, oft nicht einmal Haferbrod zu essen hatten, und denen ihr Trost, der Gottesdienst, genommen war, der Stadt, in welcher die Häuser noch ohne Dächer waren, die großen Vorstädte von der Belagerung her noch in Trümmern lagen; aber es war zugleich ein Schrei der Ohnmacht! wie hätten sich die bewaffneten und entkräfteten Menschen zur Wehre setzen können! Jetzt war das zurückbleibende Volk ganz verwaist. Wie lange würden die Verhafteten im Gefängniß schmachten, wer von ihnen je wieder herauskommen?

So sorgenschwer auch die würdige Frau Agnes, des Waffenschmieds Keil Ehefrau, der Zukunft entgegen sah, jetzt freute sie sich doch von Herzen, daß ihr Mann längst der Gefahr entronnen war; manchmal hatte sie in der ersten Zeit gemurrt, daß er vielleicht ohne zwingende Noth weggegangen wäre; aber wenn sie an den Stadtschreiber Kuttner, Bernhard von Panwitz und deren Leidensgefährten dachte, welche seit der Uebergabe von Olaz hoch oben auf dem Schlosse in festem Gewahrsam saßen, dann schauderte sie und hat es ihm von ganzem Herzen ab, und jetzt dankte sie Gott auf den Knien für ihres Mannes Rettung; sie wußte sehr wohl, daß auf die Anklage des Hochverraths der Tod stand, und kannte das grausame Strafgericht von Prag. Am Tage nach der allgemeinen Verhaftung kamen mehrere Beamte der schrecklichen Kommission zu ihr und stellten ein scharfes Verhör über den Aufenthaltsort ihres Mannes mit ihr an; doch Frau Agnes, die inzwischen den Aufenthaltsort ihres Mannes erfahren hatte, verrieth ihn selbstverständlich trotz aller Drohungen nicht; als sie dann ununterrichteter Sache weggehen wollten, ließen sie ihr die Anklageschrift gegen ihren Mann zurück, und einer der Beamten sagte: „Sei nicht thöricht, sage deinem Mann, daß er zurückkommen solle, wir können dich versichern, daß er Gnade findet, wenn er reuig heimkehrt und der evangelischen Ketzeri abschwört.“

Da aber kamen sie Frau Nese gerade recht; die in den letzten Jahren so still gewordene Frau erfaßte eine arge Aufregung, und sie übergieß die Beamten mit einem solchen Strom von heftigen Worten, daß

diese sprachlos, wie ausgescholtene Schulbuben vor ihr standen und schließlich das Feld räumten.

„Mutter, was hast du gethan!“ sagte erschrocken ihr jüngster Sohn, das einzige Glied der Familie, welches bei ihr geblieben war, „jetzt werden sie sicher auch dir an den Kragen gehen!“

Doch Frau Nese gab keine Antwort, sondern setzte sich hin und weinte bitterlich; dann aber warf sie die Anklageschrift ungelesen ins Feuer.

Drei Viertel Jahre dauerte die Untersuchung, drei Viertel Jahre blieben die Verhafteten, auf das engste zusammengepfercht, im Gefängniß; schwere Krankheiten brachen unter ihnen aus; sank doch bei vielen von ihnen infolge der Verzweiflung über ihr Geschick die geistige Spannkraft, welche den geschwächten Körper aufrecht erhält, tief herab; vergebens reichten ihre Verwandten und Freunde Gnadengesuche für sie ein, vergebens hofften sie, als der Erzherzog Karl gestorben und der Kaiser wieder in Besitz der Grafschaft gelangt war, auf Milde. Im November wurde endlich die furchtbare Spannung vom Volke genommen, in den Tagen vom 6. bis 22. dieses Monats auf dem Olazer Schlosse das Urtheil verkündet: das furchtbare Blutbad von Prag fand keine Wiederholung, allen wurde „Leib, Leben und Ehre“ geschenkt, aber 69 Edelleute, zwei Drittel der Ritterschaft und 88 Bürger und Bauern, unter letzteren namentlich die Freirichter, wurden ganz oder theilweise ihres Vermögens, ihrer Güter und ihrer Freiheit verlustig erklärt; u. a. wurden Bernhard von Panwitz und Salomon Kuttner zu ewigem Gefängniß und ebenso, wie der Waffenschmied Keil, zum Verlust ihrer gesammten Habe verurtheilt. Gott sollte die beiden ersteren bald erlösen.

Zum Schluß wurde allen anderen der kaiserliche „Pardon“ verkündet und auch am 26. November von der Kanzel der Pfarrkirche durch einen Jesuiten feierlich verlesen; denen, die nicht bestraft waren, ward alles vergeben und vergessen, und doch sollte die furchtbarste Strafe, welche den Olazern ihren Glauben nehmen sollte und ihre besten Glieder in die Fremde trieb, der Zwang, katholisch zu werden, noch kommen! Der Kaiser hatte den Rebellen das Leben gelassen, aber er saugte der schon auf das äußerste erschöpften Grafschaft durch die Einziehung des Vermögens das letzte Mark aus und nahm ihr die Möglichkeit, sich wieder empor zu raffen.

Ein Theil der Verurtheilten hatte sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen, ein anderer war ihr durch den Tod entgangen: 30 der Angeklagten waren in dem kurzen Zeitraume von der Belagerung bis zur Verurtheilung an den Folgen der körperlichen und geistigen Leiden gestorben; für diese mußten dann ihre unschuldigen Kinder büßen; auch sie verlor ganz oder theilweise ihre Güter.

Als Frau Agnes die Verurtheilung ihres Mannes zum Verlust seiner Habe erfuhr, da wollte ihr zuerst das Herz brechen, sie sollte ihr Haus, die heißgeliebte Stätte ihres Wirkens, verlassen; ruhiger geworden, sann sie darnach lange nach und sandte endlich ihren Sohn nach Piegniß, wo ihr Mann, der bewährte Meister, eine Stelle als Waffenschmied am herzoglichen Hofe gefunden hatte; er sollte ihm sagen, daß sie ihm jetzt, da keine Hoffnung vorhanden sei, ihren Besitz zu erhalten, nachziehen wollte. Ihr Sohn kam, mit Ungeduld erwartet, zurück und brachte ihr seine Zustimmung. Da packte sie ihre Sachen, reinigte das ganze Haus von oben bis unten, damit ihre Nachfolger ihr nichts Schlimmes nachsagen könnten, warf noch zum letzten Male einen Blick in die Kirche, in welcher sie getauft und getraut und so oft zur Andacht gegangen war, und die sie, seit sie wieder zum katholischen Gottesdienst geweiht war, nie mehr betreten hatte, und verließ dann mit ihrem Sohne still

und schweren Herzens, aber doch froh, mit ihrem Manne wieder vereinigt zu werden, ihr Haus und die Stadt, die Stätte ihres Glücks und ihres Leides.

Der vertriebene evangelische Pfarrer von Olaz, Matthias Keil, feierte in der Kirche der Kleinen, so schön gelegenen Bergstadt Reichenstein im Jahre 1625 das Weihnachtsfest. Die Stadt gehörte den protestantischen Herzögen von Brieg und bot ihm zu jener Zeit einen Zufluchtsort, von welchem aus er die Seelsorge über seine Heerde, welcher ja ihr Gottesdienst und Gotteshaus genommen war und die in unerlöschlicher Treue zu ihm hielt, ausübte. Freilich gingen diejenigen, welche näher an Frankenstein oder Silberberg wohnten, dorthin zur Kirche, aber doch hatte Keil großen Zuspruch, da auch aus den anderen Kirchspielen der Grafschaft, welche alle ihrer Hirten beraubt waren, das Volk zu ihm strömte. Die kaiserlichen Behörden und die Jesuiten in Olaz suchten den Besuch des auswärtigen Gottesdienstes zu hindern, aber vergebens; die Protestanten gingen in der Dunkelheit von ihrer Heimat weg und kehrten in der Dunkelheit zurück; sie zogen heimlich, da die geraden Straßen bewacht wurden, auf Umwegen dorthin, oft mitten im Winter durch den Schnee der Gebirge; es wurden Strafen angedroht und über sie verhängt; es half nichts, sie ließen sich nimmermehr abschrecken.

Selten war eine kirchliche Feier ergreifender, als die am Weihnachtsabend 1625 in der Kirche zu Reichenstein. Vor 4 Wochen war das furchtbare Strafgericht über die Bevölkerung der Grafschaft ergangen und hatte den Seelenschmerz und die Schwere des Geschicks auf das höchste gesteigert; seit jenem Schreckenstag war hier heute wieder der erste allgemeine Gottesdienst für die Olazer; so lange waren die Thore der Festung gesperrt gewesen, als sie aber wieder geöffnet wurden, sehnte sich das gemartete Volk nach dem Troste des göttlichen Wortes aus dem Munde seines geliebten Predigers und, während in Olaz die prunkvolle für den katholischen Gottesdienst wiederhergestellte Pfarrkirche fast leer stand, konnte die einfache Kirche von Reichenstein die Menge der Gläubigen, die den 2½ Meilen langen Weg von dort im tiefen Schnee zurückgelegt hatte, kaum fassen. Und der würdige Pfarrer brachte ihnen Trost. Nachdem er über das Evangelium des Tages gepredigt hatte, ließ er sie, so recht ihrer Stimmung angemessen, das Lied singen:

„Aus tiefer Noth schrei ich zu dir!“

Und dann mahnte er sie in hinreißenden Worten, nicht von der Hoffnung abzulassen, im Glauben an das reine Evangelium fest zu beharren und auszuhalten bis in den Tod, und stärkte durch seine zuberstichtlichen, packenden Worte in seinen Zuhörern den Willen und Widerstand, zum Kampfe gegen die Bekehrungsversuche der Katholiken.

Das Wetter war trübe, die wenigen Lichter in der Kirche brannten dunkel, aber in den Herzen der Glaubensstreiter stieg als heller Stern die Hoffnung auf, und als der Pastor dann endete und die Gemeinde das hohe Lied der Lutheraner „Ein feste Burg ist unser Gott“ sang, da hatte sie frischen Muth und neues Gottvertrauen gefaßt, und gar gewaltig drang dieses Schlachtlied durch die Mauern der Kirche.

„Es war, als wenn ihre Hoffnung bald eine Bestätigung finden sollte; als sie aus der Kirche kamen, da hörten sie das Gerücht: „Der Mansfelder kommt mit einem evangelischen Heere zu unserer Befreiung; er will von Schlessen aus durch die Grafschaft nach Böhmen einfallen.“ Leute aus Reife, welche zum Gottesdienst gekommen waren, hatten die Kunde mitgebracht und erzählten, wie bestürzt man darüber am Bischofshofe sei. Mit Jubel empfingen die Olazer die Botschaft, das beste Weihnachtsgeschenk, das ihnen werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Gemeindeblätter.

Von einem, der sie niemals liest.

Es ist freilich wohl ein etwas beschämendes Bekennniß, welches ich mit dieser Ueberschrift ablegen muß; aber es ist weder mir noch meiner Familie (und die ist ziemlich groß, sie umfaßt den größeren Theil unserer allgemeinen Synode) bis jetzt gelungen, uns für das Gemeindeblatt zu interessieren. Ich habe nun versucht, mir diesen Mangel an Interesse zu erklären, und bin zu folgendem Schluß gekommen.

Die himmlischen Dinge, von welchen die Gemeindeblätter reden, sind so hoch über dieser Erde erhaben, daß man sich nicht leicht für dieselben interessieren kann. Wenn ich meine tägliche weltliche Zeitung zur Hand nehme, so finde ich gleich etwas, das mir sehr nahe geht. Da ist z. B. die Politik. Da giebt es immer brennende Fragen. Die sind immer interessant. Dabei langweilt man sich nie, obwohl ich gestehen muß, daß mir die Politik noch niemals irgend welchen Nutzen gebracht hat.

Sodann finde ich besonderen Geschmack an Schauergeschichten. Wenn meine Zeitung kommt, laufe ich schnell die fettgedruckten Ueberschriften durch. Die berichten schon über durchaus irdische Dinge. Dann lese ich mit besonderem Vergnügen die spannenden, pikanten Einzelheiten, wie die Berichterstatter sie weiter ausmalen. Und wenn ich durch bin, freue ich mich schon auf die morgen folgende Fortsetzung. Das ist freilich nicht sehr erbaulich und bildend, aber doch hoch interessant.

Auch verfolge ich gerne den Gang der Ereignisse bei einzelnen Staaten und die Geschichte hervorragender Männer. Ich bin ein besonderer Verehrer der Großen dieser Welt. Ich beobachte sie, wie sie ihre diplomatischen Winkelzüge machen und des Nachbarns Kriegswagen umzustößen verstehen. Ein wahres Vergnügen ist es z. B. das Spiel zu verfolgen, welches eben jetzt auf dem griechisch-türkischen Schachbrett gespielt wird. Wenn es auch nicht gerade schön ist, daß die Griechen und die Armenier unter die Füße getreten werden, so kann es ja doch schließlich nicht anders sein: in jedem großen Wettspiel muß eine Seite verlieren. Auch das ist freilich nicht besonders erbaulich, aber doch — interessant.

Ferner muß man bedenken, daß die Zeitungen immer eine Seite für Finanzen haben. Sie berichten über das Steigen und Fallen der Werthpapiere und Kapitalanlagen. Sie sind gleichsam der Thermometer des Geschäfts; und das Geschäft ist doch ein sehr irdisches Ding. Alles, was die Geldtasche berührt, geht auch immer dem Herzen sehr nahe, besonders wenn es sich um Verluste handelt. In der Zeitung kann ich das Glücksrad genau beobachten und die günstige Gelegenheit abpassen, auch etwas zu gewinnen. Alles, was mit Dollars und Cents zu thun hat, hat einen gewaltigen Reiz, und das wissen die Zeitungen. Man wird dadurch freilich nicht besser und edler, aber es ist doch sehr, sehr interessant.

Dazu kommen dann noch die Berichte über allerlei Sport, über Wettrennen, Wettspiele, Gesellschaften, Vergnügungen aller Art — ein rechttes Schlaffenland für unser heranwachsendes Geschlecht, welches keinen Geschmack an diesen trockenen, lehrhaften Gemeindeblättern findet, dafür aber mit besonderem Vergnügen von solchen Ereignissen liest, mit denen sich seine Alltagsgedanken beschäftigen. Freilich, zur Besserung dienen alle diese Dinge keinem Menschen, aber sie sind doch alle interessant.

Besonders gerne lese ich die Berichte über Gerichtsverhandlungen. Die sind zwar oft recht schmutzig und unsittlich, aber anziehend und interessant.

Kurz, der Hauptfehler an den Gemeindeblättern ist also dieser, daß sie nicht von solchen Sachen handeln, über welche die Leute gewöhnlich reden, lesen und nachdenken. Da steht viel zu viel von Konferenzen und Synoden und anderen gleichgiltigen Dingen, für die sich nur Pastoren interessieren. Da sind immer Berichte aus der Kirche und Mission, und deren Gedeihen wird als brennende Frage dargestellt, — lauter Dinge, die den Leuten viel zu hoch und himmlisch für ihren Geschmack sind. Außerdem kostet es noch Geld, wenn man an diesen Sachen Antheil nimmt; und da ist es doch besser, wenn man ein bisschen unwissend bleibt. Ferne sei es von mir, zu behaupten, daß diese himmlischen Dinge nicht erbaulich oder nöthig sind; aber sie sind eben nicht irdisch, und

darum nicht interessant. Während das Gemeindeblatt kirchliche, himmlische Dinge handelt, bewegt sich eben die Welt in den Dingen, die man schmecken und fühlen und sehen und tasten kann. Jene unsichtbaren Dinge, welche das geistliche und sittliche Wohl des Menschen berühren, interessieren nur solche Leute, die selbst schon einen himmlischen Sinn haben. Uns ändern, die wir noch irdisch gesinnt sind, ist darum auch das Gemeindeblatt uninteressant. Und darum lesen wir es nicht. (Nach "The Lutheran") G.

An die Glieder der Synode von Minnesota.

Unterzeichneter möchte sich erlauben, auf die letztjährigen Beschlüsse unserer Synode und Zusage unserer Gemeinden in Betreff der Tilgung unserer Synodalschuld aufmerksam zu machen. Wie unsern Gemeinden noch erinnerlich sein wird, wurde ihnen letztes Jahr ein Plan zur Tilgung der Synodalschuld vorgelegt, dahingehend, daß jede Gemeinde eine bestimmte Summe je nach ihrer Gliederzahl übernehme und die ganze Schuld in spätestens drei Jahren getilgt werde. Fast alle Gemeinden erklärten sich auch mit diesem Plane einverstanden, und so ist denn die Synodalschuld bereits im letzten Synodaljahr um mehr als \$5000 verringert worden. Eine Anzahl von Gemeinden trug in dem einen Jahre ihren ganzen Schuldantheil ab; andere brachten einen Theil der versprochenen Summe auf; einige wenige kamen noch nicht dazu, ans Werk der Sammlung von Geldern für diesen Zweck zu gehen. Im ganzen und großen war aber der bisherige Erfolg des gefaßten Planes ein so durchschlagender, daß bei Gelegenheit der letzten Synodalversammlung auch Vertreter solcher Gemeinden, die früher noch keine Freudigkeit gehabt hatten, an diesem Unternehmen mitzuwirken, erklärten, auch die von ihnen vertretenen Gemeinden würden nun ohne Zweifel, da die Sache also vorangehe, das Ihrige thun und ebenfalls nach Kräften beisteuern.

Da nun der Herbst in der Mehrzahl unserer Gemeinden die beste Zeit zum Sammeln von Hauskollekten ist, so möchte ich hiermit die herzliche Bitte aussprechen, dieser Schuldentilgungssache, wenn irgend möglich, in der nächsten Zeit thatkräftig zu gedenken. Je eher die Kapitalien abgezahlt werden, um so eher hört auch das lästige Zinszahlen auf. Könnten die Gemeinden, welche erst einen Theil ihres Beitrags oder noch nichts für diesen Zweck beigetragen haben, in den nächsten Wochen und Monaten eine Summe, welche der im letzten Jahre in der Synode für Schuldentilgung aufgebracht wurde entspräche, zusammensteuern, so würden wir im nächsten Synodaljahre keine Zinsen mehr zu zahlen haben. Darum, liebe Brüder, die dringende Bitte: Gehet nun ans Werk und sammelt für Schuldentilgung! Bedenke auch ein jeder, daß für alle Christen, einerlei, ob die betreffende Gemeinde gliedlich zur Synode gehört oder nicht, die Liebespflicht auch hier zu helfen dieselbe ist.

Zugleich möchte ich, dem Beschluß unserer Synode entsprechend, alle unsere Gemeinden herzlich bitten, wenn irgend thunlich, ihre Reformationsfestkollekte für unsere allgemeinen Anstalten, Lehrer- und Predigerseminar, zu bestimmen. Was die Vertheilung der Missionsfestkollekten betrifft, so habe ich ja die Wünsche unseres Board of Trustees bereits vor zwei Monaten den Herren Pastoren mitgetheilt. Die Bedürfnisse unseres Synodalhaushalts erheischen auch jetzt noch die geneigte Beachtung der damals ausgesprochenen Bitte.

Die Kassenbücher der Synode werden vorläufig noch der Instruktion unseres geschätzten Kassierers G. Heinrich gemäß von Fräulein von Nordstedt, die auch in den letzten Jahren schon diese Angelegenheit zum großen Theil für Herrn Heinrich besorgte und mit allen einschlägigen Fragen genau bekannt ist, in Herrn Heinrichs Namen weitergeführt. Um aber unsern kranken Kassierer persönlich (dem Wunsche seiner Familie und der Aerzte entsprechend) noch möglichst zu schonen, sollten bis auf weiteres alle Checks, Money Orders u. s. w. an mich ausgestellt und adressirt werden.

G. Gausewitz.

Präsident der Synode von Minnesota.

St. Paul, den 23. Sept. 1897.

(Eingefandt.)

Was ein Indianer-Missionar zu lernen hat.

Aus Missionar Mayerhoff's Bericht.

Wir haben gehört, wie man nach Arizona kommt. Unser Missionar Mayerhoff reiste am 22. Mai von Oshkosh, Wis. ab und kam am 28. Mai bei Missionar Plocher in San Carlos an. Sein Aufenthalt dort dauerte bis zum 26. Juni. Die Tage verliefen schnell, denn es war wohl für beide Brüder eine recht angenehme Zeit. Doch wurde die Zeit treulich ausgenutzt. Will man unter den Indianern arbeiten als Bote Christi, so muß man suchen, diese Menschen kennen zu lernen. Man muß lernen, welches die beste Art und Weise ist, mit ihnen umzugehen, damit man den Indianern ein Indianer werden kann, um sie für Christum zu gewinnen. Da konnte unser zweiter Missionar schon vieles lernen von dem ersten, der sich bereits drei Jahre in dieser Kunst geübt hatte und darin schon manche Erfahrung gesammelt hatte.

Eine der schwersten Aufgaben ist es, sich die Sprache der Indianer anzueignen, denn da muß der Missionar ganz unten anfangen, da ihm kein Buch zur Verfügung steht. Denn die Indianer wissen nichts von gedruckten Büchern. Wenn wir unsere Kinder zur Schule schicken, geben wir ihnen eine Bibel in die Hand und sie fangen an, daraus zu lernen. Die Indianer aber haben keine Bibel. Wenn wir unsere Andacht halten wollen, so schlagen wir unsere Bibel auf und lesen darinnen, soviel uns gefällt. Der arme Indianer hat keine Bibel, und wenn er eine hätte in seiner Sprache, so könnte er ja dieselbe nicht lesen. Wenn wir zur Kirche gehen, nehmen wir unser Gesangbuch und singen mit der Gemeinde Gottes unsere herrlichen Lieder. Der Indianer kann das nicht, denn er hat keine Lieder, kann auch keines lesen oder singen, denn er hat nie Gelegenheit gehabt, solches zu lernen. Das, was wir so reichlich haben, das liebe Wort Gottes und die Fähigkeit dasselbe zu lesen, geht dem Indianer ganz ab, er hat von all dem nichts; ach, welch grenzenlose Armuth ist es doch, die den armen rothen Mann drückt. Soll ihm daraus geholfen werden, soll er das liebe Wort Gottes lesen und kennen lernen, so muß man erst dafür sorgen, daß dasselbe ihm in seiner Sprache gegeben werde und dann muß man ihm die Kunst des Lesens beibringen. Unser Bruder Plocher hat darum fleißig an der Erlernung der Sprache gearbeitet, er hat schon einen großen Vorrath von Worten gesammelt. Ja, er hat es schon so weit gebracht, daß er Stücke des göttlichen Wortes den Indianern in ihrer Sprache mittheilen konnte. Diese Arbeit in der Sprache macht sich nun Bruder Mayerhoff zu nutz, schreibt die Worte und Sätze ab und prägt sie sich ein.

Er hat aber auch noch andre Uebungen anzustellen. In Arizona kann man sich nicht bequem in einen leichten Wagen setzen und nach dem engersten Predigtplatz fahren, wie wir Land-Pastoren hier in Wisconsin thun, denn dazu sind die Wege dort meistens zu schlecht; man muß darum anstatt auf dem Wagen die Reiten auf dem Rücken eines Pferdes machen. Das Reiten aber ist auch eine Kunst, die nicht jeder von Haus aus schon versteht. Im Ueben dieser Kunst machte unser junger Missionar während seines Aufenthaltes in San Carlos einen Versuch. Am ersten Sonntag ritt er bereits 18 Meilen auf einem Indianerpony. Das aber ging nicht so ganz glatt ab, viermal stürzten Reiter und Pferd, dennoch hat der gnädige Gott seine schützende Hand über seinen Knecht gehalten, sodaß er mit einem nur leichten Schaden davon kam. Diese und manche andre Künste hat der Missionar dort bei den Apachen zu lernen. Missionar Mayerhoff hat dort in San Carlos einen guten Anfang gemacht und ist seitdem in Uebung geblieben und ist von Tag zu Tag weiter gekommen. Laßt uns betende Hände aufheben für unsere Brüder, damit Gott selbst sie mehr und mehr tüchtig mache, seinen Befehl auszurichten an die armen Apachen.

—r.

Ob sie Gott nicht alle gehorchen nach dem Evangelio bricht seiner Herrschaft über alle Kreaturen Nichts ab. Wer nicht unter ihm sein will mit Gnaden der muß unter ihm sein mit Ungnade. Wer nicht mit ihm regieren will der muß (wie seine Feinde) seiner Füße Schemel sein.

(D. M. Luther, XXXVII, 15.)

Philipp Melancthon.

Zum Gedächtniß seines 400jährigen Geburtstages.

(Fortsetzung.)

Seine Wirksamkeit in der Kirche.

In einigen früheren Aufsätzen über Philipp Melancthon schilderten wir mehr seine äußeren Lebensumstände, die uns zugleich einen Blick in mancherlei damalige Verhältnisse gewährten. Im Folgenden gedenken wir in allgemeinen Zügen sein Wirken und seine Bedeutung in der Kirche darzustellen. — Melancthon wurde und wird noch mit dem Beinamen Praeceptor Germaniae, d. h. Lehrer Deutschlands, ehrend ausgezeichnet. In gewisser Beziehung verdient er auch diese Bezeichnung in vollem Maße, zunächst in Bezug auf seine Thätigkeit als Lehrer an der hohen Schule, der Universität Wittenberg. Im Jahr 1518 war er zunächst als Lehrer der griechischen Sprache dorthin berufen worden, aber seine Lehrthätigkeit wurde gar bald auch auf andere, darunter auch auf theologische Gebiete ausgedehnt. Der von Gott berufene eigentliche Reformator der Kirche, Dr. Martin Luther, hatte das Jahr vorher durch seine an dem Thor der Schlosskirche zu Wittenberg angehefteten 95 Sätze gegen den schändlichen römischen Ablaß und über rechte Buße und Vergebung der Sünde den angefochtenen Herzen den Trost des Evangeliums gewiesen und gebracht, und so angefangen, die von der päpstlichen Priesterherrschaft und Menschenfessungen getnehteten Gewissen freizumachen. Er stand schon im reiferen Alter von 35 Jahren, und ihm war von dem Herrn ein Gehilfe zugewiesen worden in dem jungen 21jährigen Magister Philipp Melancthon. Dieser Gehilfe sollte als Meister im Lehren von Sprachen, wie im rechten geordneten Denken und im rechten Ausdruck der Gedanken, durch gründlichen Unterricht in den Sprachen, besonders den Grundsprachen, darin die Heilige Schrift ursprünglich verfaßt ist, dem Hebräischen und Griechischen, sowie in anderen guten und dienlichen menschlichen Wissenschaften Leute ausbilden, die geschickt wären, die durch Luther wieder ans Licht gebrachte ewige seligmachende Wahrheit göttlichen Wortes recht zu erkennen und zu fassen, zu bewahren, Andern mitzutheilen, zu erläutern, anzuwenden, zu vertheidigen und den Irrthum und die Lüge zu widerlegen. Luther war von Herzen erfreut über die herrlichen, der Sache des Reiches Christi zweckdienlichen Gaben seines Kollegen Melancthon, die Gott diesem verliehen hatte, und gab seiner Bewunderung, Wertschätzung und Freude oft und viel Ausdruck. So waren beide Männer durch innige Freundschaft verbunden und arbeiteten in einem Sinne. — Zunächst verwendete Melancthon allen Fleiß auf den Unterricht in der Sprachenkunde, beschränkte sich aber nicht bloß auf den mündlichen Unterricht im Schulsaal und Lehrzimmer, im öffentlichen und privaten Unterricht, sondern er schrieb auch nach und nach eine ziemliche Anzahl Lehrbücher über verschiedene Wissenschaften, die zum Theil heute noch ihren hohen Werth besitzen und manchen Lehrbüchern zu unserer Zeit, sogar in unseren hohen Schulen hier, zu Grunde liegen. Weiterhin förderte er einem vom sächsischen Kurfürsten Johann dem Beständigen erhaltenen Auftrage gemäß die Ordnung des öffentlichen Schulunterrichts, bereiste im Jahr 1528 mit Fr. Mykonius und Justus Menius Thüringen und gab ein Büchlein mit Plänen zur Einrichtung des Unterrichts heraus, das „Visitationbüchlein“, das zwar zunächst auf Lateinschulen berechnet ist, aber doch auch für die Einrichtung des Unterrichts in den gewöhnlichen christlichen Volksschulen von bedeutendem Einfluß gewesen ist.

So wurde Melancthon ein Förderer des Unterrichts und zunächst der gelehrten Wissenschaften. Doch wollte er keineswegs jene gottlose sogenannte gelehrte Bildung und Wissenschaftlichkeit fördern, welche später auf hohen Schulen gepflegt wurde und vielfach noch gepflegt wird, da Lehrer und Schüler beim Lesen der heidnischen Schriftsteller auch Wohlgefallen an den heidnischen Lehren und Meinungen, heidnischen Götzen, heidnischen Sitten fanden und finden, oder beim Unterricht oder Erlernen der sogenannten Naturwissenschaften so manche mehr oder minder zweifelhaften Ergebnisse gegen die Wahrheit der Heiligen Schrift und die Ehre Gottes im Dienste des Unglaubens und Aberglaubens verwenden. Nein,

Melancthon war eifrig bemüht, alle menschliche Wissenschaft zur Förderung der wahren Gottesfurcht und im Dienste der Theologie zur Ehre Gottes gerichtet sein zu lassen. So schreibt er im Visitationbüchlein: „Es sollen auch Prediger die Leute vermahnen, ihre Kinder zur Schule zu thun, damit man Leute aufziehe, geschickt zu lehren in der Kirche und sonst zu regieren. Solcher geschickten Leute bedarf man nicht allein zu der Kirchen, sondern auch zu dem weltlichen Regiment, das Gott auch haben will. Darum sollen Eltern, um Gottes willen, die Kinder zur Schule thun, und sie Gott dem Herrn zurückerufen, daß sie Gott Andern zu Nuß brauchen könne.“ In seinem Lehrbuch über die Naturkunde (Physik) erklärt Melancthon: „Obgleich die Natur der Dinge nicht ganz durchsichtig und die Ursachen der wunderbaren Werke Gottes nicht eher verstanden werden können, bis wir den Rathschluß des ewigen Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes selbst vernehmen, so ist doch auch in dieser unserer Finsterniß jedes Anschauen und jede Betrachtung der Ordnung so schöner Kreaturen ein Zugang zur Erkenntniß Gottes und zur Tugend, damit auch wir Ordnung und Maß in all unserm Thun lieben und bewahren lernen. Bereiten wir uns auch vor auf jene ewige Akademie, da wir die Physik lüdenlos erlernen werden, wenn uns des Baues Meisters selbst das Vorbild der Welt zeigen wird.“ — Mögen doch unsere lutherischen Eltern, Gemeinden, Synoden von dem „Lehrer Deutschlands“ es sich gesagt sein und angelegen sein lassen, christliche Schulen aufzurichten und zu erhalten, niedrige wie hohe, darin die Schüler zu Christo geführt und bei ihm erhalten werden, darin alles Lehren, Lernen und Wissen dem Herrn unserm Gotte, seinem herrlichen Namen zur Ehre dienen müsse. N.

Kürzere Nachrichten.

— Am 16. September reiste unser Missionar J. Plocher wieder nach seinem Arbeitsfeld bei San Carlos, Arizona. Durch die Barmherzigkeit Gottes wurde derselbe neu gestärkt und geträufelt an Leib und Seele, sodaß er mit neuem Muth und Freudigkeit zu seinen Apachen eilte, Frau und Kind zurücklassend. Der treue Gott gebe ferner seinen Segen zu der Arbeit an den Indianern. Er thue ihre Herzen auf, damit sie merken auf die frohe Botschaft des Evangeliums. — r.

— Ein Fall von Verleugnung der lutherischen Wahrheit und Schändung des lutherischen Namens durch Glaubensmengerei wurde, wie der L. Herold berichtet, durch einen Pastor der Generalsynode verübt. In Wilkesbarre, Pa. wurde nemlich die Kirche einer Gemeinde der Generalsynode eingeweiht. Der Pastor dieser Gemeinde mit lutherischem Namen lud Baptisten, Abrechtsbrüder, Methodisten, Presbyterianer u. A. zur Theilnahme ein, aber keinen lutherischen Nachbar. N.

— Richter White von Pittsburg, Pa., spricht sich gegen Bälle aus. Im Kriminalgericht gaben sich vor Richter White Lottie Brown und Flora Smith, zwei anständig aussehende Fräulein, schuldig, am 10. Oktober während eines Balles mehrere Röcke und Hüte aus der Turnhalle an der Forbes-Strasse gestohlen zu haben. „O diese Bälle,“ sagte Richter White, „diese Bälle! Wie, wißt ihr denn nicht, daß sie der gerade Weg zum Verderben sind? Sie sind kein passender Platz für Mädchen.“ „Aber dieses war ein Kirchenball,“ unterbrach ihn der Polizist Frank Sutton. „Ich frage nichts darnach, ob es ein Kirchenball war, oder nicht,“ fuhr der Richter fort. „Mädchen sollten auch niemals auf einen Kirchenball gehen. Manchmal sind gerade diese Bälle die aller schlimmsten. Ich sage nicht, daß es so mit allen ist, aber doch mit den meisten von ihnen.“ — Ihr lieben Jünglinge und Jungfrauen, die ihr schon bei eurer Taufe und hernach wieder bei eurer Konfirmation abgesetzt habt dem Teufel mit allen seinen Werken und Wesen, haltet euch doch ferne von den Tanzhallen. Euer Pastor und euer Lehrer haben euch das schon oft gesagt, und hier hört ihr von einem Richter im Kriminalgericht, daß er ganz dasselbe sagt. Schande aber einer jeden Kirche, die selber einen Ball geben will. — A. S. — N.

— Ueber „Ergötzlichkeiten in der Kirche“ schreibt St. im B. d. W.: „Wir leben jetzt in einer Zeit,

da man in den Sektenskirchen und auch in vielen sich lutherisch nennenden Gemeinden meint, um das junge Volk zur Kirche heranzuziehen und dabei zu erhalten, müsse man dem natürlichen Bedürfniß nach Unterhaltungen entgegenkommen. Jesus und sein Wort allein genügt den Seelen nicht mehr, die Worte: „Erlang ich das Eine, das alles ersetzt, so werd' ich mit Einem in Allem ergötzt,“ gelten nicht mehr, ein wenig Ergötzlichkeit muß auch dabei sein. „Um das Volk“, klagt Spurgeon, „vom Theater und der Oper fern zu halten, müssen unsere Kirchen halbe Opernhäuser sein. Das königliche Gebot, das Evangelium zu predigen, muß dem Volkswillen sich beugen, der Unterhaltung verlangt.“

Wie wahr das ist, zeigt folgende Mittheilung eines W. Blattes: „Die Eigenthümer der Theater in Rochester, N. Y., verlangen, daß die dortige Presbyterianer-Kirche gezwungen werde, eine Theaterlizenz zu erwerben, wie die andern Schauspielhäuser der Stadt. Ein anderes Blatt schreibt: In der letzten Zeit fanden in der Presbyterianer-Kirche zahlreiche Concerte und andere weltliche Unterhaltungen statt, für die sonst gewöhnlich Theater gemiethet werden. Die hiesigen Theaterbesitzer, die dadurch erheblich geschädigt werden, beschwerten sich darüber, daß ihnen von der genannten Kirche ins Gesicht gepusht wird. Die Gemeinde wird deshalb, um nicht mit den städtischen Ordnungen in Konflikt zu kommen, eine Theaterlizenz für die Kirche erwerben. Die sogenannten Sonntagabend-Gottesdienste in dieser Kirche sind seit Jahren einfach Concerte, durch welche das junge Volk anderer Kirchen angelockt wird. Der Prediger dieser Gemeinde, der daneben auch Mitglied etlicher Logen ist, versichert, daß seine Gemeinde die Kirche an einen Kirchenverein oder eine ihrer Sonntagsschulklassen für 50 Dollars per Abend vermiethe und daß dann diese Vereine Concerttrupps u. c. kommen lassen und Vorstellungen geben. Nach seiner Ansicht sollte eine jede Kirche theaterförmig gebaut sein, damit in ihr nicht nur Sonntagsgottesdienste, sondern auch in der Woche allerlei Unterhaltungen gegeben und ein schönes Stück Geld verdient werden könnte.“

Mögen darum unsere rechtgläubigen lutherischen Pastoren und Gemeinden ja recht wachsam sein, daß unsere Jugend, deren natürliche Neigungen auch dahin gehen, Unterhaltungen in der Kirche zu suchen, nicht vom Strom der Zeit mit hingerissen und dem Worte Gottes entfremdet wird, indem sie es nicht mehr für den höchsten Schatz ihrer Seelen achten, sondern sich nur noch zur Kirche halten, weil Unterhaltungen und Ergötzungen damit verbunden sind. N.

— Das von dem Erzbischof der sogen. Mikatholischen Billatte in Green Bay, Wis. herausgegebene Blatt „Die Catholic“ berichtet, daß diese Gemeinschaft, welche im Unterschied von den andern Römisch-Katholischen hauptsächlich die Unfehlbarkeit des römischen Papstes verwirft und ihn allenfalls als obersten Bischof gelten lassen will, in den Ver. Staaten hinsichtlich der Geistlichkeit 1 Erzbischof, 9 Priester, 1 Diakon und an Ordensschwestern 2 barmherzige Schwestern zählt. N.

— Am 15. Juli ward unerwartet schnell der Allg. Präses der ev.-luth. Synode in Australien, Pastor Ph. J. Oster, in die selige Ewigkeit abgerufen. Seine Synode und damit die lutherische Kirche reinen Bekenntnisses in Australien verliert in ihm einen treuen Arbeiter. N.

— In Claß-Lothringen bestehen fünf Freimaurerlogen. Die Gliederzahl dieser Logen ist aber in den letzten Jahren zusammengeschmolzen auf weniger, als die Hälfte der Glieder im Jahre 1870. Gegenwärtige Gliederzahl beträgt nur 500. Dieser Rückgang des Logenwesens im alten Vaterlande ist erfreulich, und wir können nur hoffen, daß auch in unserem Lande das Reich der Finsterniß zurückgehen möchte. Wollten unsere heutigen Christen mehr in dem Lichte des Wortes Gottes leben, es mit ihrer Nachfolge Christi ernster nehmen und dem irdischen Sinn und dem weltlichen Wesen mehr entsagen, dann würden ihrer nicht so viele gefangen werden in den Netzen der Logen. — A. S. — N.

— In der Hauptstadt Japans, in Tokio, wurde am Geburtstage des deutschen Kaisers eine deutsche evangelische Kirche eingeweiht. Die Baukosten

wurden hauptsächlich in Deutschland aufgebracht, auch die deutschen Fürsten steuerien bei, voran der deutsche Kaiser. Das Kirchengebäude ist ein massiver, gotischer Bau. Das reine Evangelium sollte dort gepredigt werden; das würde mehr nützen, als die massive Form des Kirchengebäudes.

N.

Missionsfeste.

Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte unsere Immanuel-Gemeinde in ihrer Kirche zu Acoma, McLeod Co., Minn. ihr jährliches Missionsfest. Die Herren Pastoren R. F. Schulze von Mankato, C. J. Albrecht und Prof. Ackermann von New Ulm waren die Festprediger. Mit einer besonderen Gabe von \$25 eines Gemeindegliedes, betrug die Collette \$82.92.
J. F. Albrecht.

Am 15. August feierten die Gemeinden des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest im Garten des County-Attorney Trask. Wegen Regens, der den ganzen Tag mit Unterbrechungen anhielt, waren nicht viele von auswärts gekommen. Festprediger am Vormittag: P. L. Junker und A. Fröhle, Nachmittags: H. Rauch, deutsch, E. Paleček, englisch, und da auch Br. Regue aus der norwegischen ev. luth. Synode antwesend war mit einigen seiner Glieder, so schloß er die Feier mit einer kurzen norwegischen Ansprache. Collette \$30.20.
Joh. Siegler.

Caledonia, Minn., 24. Sept. 1897.

Am 9. und 12. Sonntag nach Trinitatis feierte die Parochie des Herrn Pastor Zikus Engel bei Montrose, Minn. ihre jährlichen Missionsfeste. Festprediger: Prof. Ackermann, P. M. H. Quehl, P. H. Franz und der Ortspastor. Der Gemeindegesangchor erhöhte das Fest durch seine Gesänge. Collette \$40.
H. Franz.

Am 12. Sept. feierte die Gemeinde in Reedsville Missionsfest. Vier Predigten wurden gehalten durch die Pastoren Ph. Sprengling, W. Schlei, A. Brauel und J. Rathle. Aus den Nachbargemeinden Eaton und Brillion wie auch aus Manitowoc waren Festgäste erschienen. Die Collette betrug über \$62. Dieselbe wurde für unsere Lehranstalten und für die Indianer-Mission bestimmt. Gott sei Dank für Alles!
G. Ph. Brenner.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Pastor Moussa in Manistee, Mich. ein Missionsfest. Vormittags predigte der Unterzeichnete und des Nachmittags P. B. Kionka aus Owosso, Mich. Die Collette betrug \$27.61.
G. Ph. Brenner.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Fort Atkinson, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Am Vormittag predigte Herr Präses von Rohr, Nachmittags P. R. Siegler und Abends P. R. Tbielle in englischer Sprache. Die Collette betrug \$70.61.
A. F. Nicolaus.

Das Missionsfest der ev.-luth. Jerusalems-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. wurde am 11. Sonntag nach Trinitatis gefeiert. Prediger: P. E. F. Dornfeld und P. J. Bading. Collette \$45.50.
J. F. G. Harders.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn P. Heidmann bei Stillwater, Minn. ihr Missionsfest. Festprediger waren vormittags der Unterzeichnete, nachmittags die Pastoren Schoknecht und Schrödel. Collette nach Abzug der Reisekosten \$40.
A. Ackermann.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis feierte die Dreieinigkeits-Gemeinde in Bay City, Mich. ihr diesjähriges Missionsfest in der Kirche. Zu demselben war auch die Bethel-Gemeinde des P. Stromer eingeladen. Die lieben Frauen der Gemeinde hatten das Zanere der Kirche mit Palmen und Blumen geschmückt. Vormittags predigte Unterzeichneter über Mission im allgemeinen. Am Nachmittage hielt P. Trintlein von der ehrw. Missouri-Synode eine Predigt über Heidenmission. Abends predigte der Ortspastor, A. C. Haase, in englischer Sprache über Röm. 1, 16.

17. Verschönert wurden die Gottesdienste durch die lieblichen Lieder, welche der gemischte Chor der Gemeinde vortrug. Die Collette ergab \$40. Gewiß eine schöne Summe von den Gemeinden, die unter dem Druck der jetzigen schweren Zeit besonders leiden.
J. Haase.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Emanuels-Gemeinde zu Wauegan, Ill., ihr diesjähriges Missionsfest, an welchem sich die Filial-Gemeinden von Lake Forest und Libertyville zahlreich beteiligten. Festprediger waren die Pastoren Wm. Heidte und G. Schmidt in deutscher, und Pastor A. Bender in englischer Sprache. Zur Erhöhung der Feststimmung wirkten mit der Gesangverein von der Gemeinde zu Lake Forest und der Posaunenchor von Elmhurst, Ill. Die Collette nebst einer Gabe des Frauenvereins betrug \$37. Martin Sauer.

Ein schönes Missionsfest feierte am 11. Sonntage nach Trinitatis die Gemeinde des Herrn Pastor J. Zuberier in Bloomfield in einem unweit der Kirche gelegenen Wald. Nicht nur waren die Glieder der feiernden Gemeinde recht zahlreich versammelt, sondern auch aus den benachbarten Gemeinden, aus Weyauwega und sonderlich aus West Bloomfield, waren viele Gäste erschienen, darunter auch der Posaunenchor der West Bloomfielder Gemeinde, der dann auch die Feier durch den Vortrag einer Choral-Melodie eröffnete und hernach sämtliche Lieder in wohlklingender Weise begleitete. Das Wort Gottes verkündigten bei dieser Gelegenheit Herr Pastor J. Schulz aus Wandhne und der Unterzeichnete. Die Colletten, welche am Vor- und Nachmittage für die Mission erhoben wurden, ergaben die Summe von \$50, wozu noch der Gewinn aus dem Verkauf von Erfrischungen im Betrage von \$10 zu rechnen ist. Nicht unerwähnt darf bleiben die Liebe und Gastfreundschaft, die sämtliche Gäste in Bloomfield genießen durften. Wolle der Herr auch dieses Fest in Gnaden ihm wohlgefallen lassen und dasselbe an den Herzen aller Theilnehmer reichlich segnen!
Aug. Schlei.

Montello, Wis., Sept. 23. 1897.

Sonntag, 12. nach Trin., feierte die Gemeinde des Herrn P. J. Hacker zu Wilson, Winona Co., Minn. ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte P. H. Gerhard von Arcadia, Wis., Nachmittags P. J. J. Meyer von Burr Oak, Wis. Festcollette ergab nach Abzug der Reisekosten \$40.80.
H. Gerhard.

Arcadia, Wis., 8. Sept. 1897.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannes-Gemeinde in Minneola, Goodhue Co., Minn., ihr Missionsfest. Dasselbe wurde im prächtigen Wäldchen des Herrn Hermann Pirius abgehalten. Der Herr schenkte gutes Wetter dazu; es war wohl drückend heiß, auch hatte es in der Nacht zuvor stark geregnet, aber doch nicht so, daß es hätte jemand vom Besuch des Missionsfestes abhalten können. Es waren denn auch die Gottesdienste einigermaßen gut besucht. Festprediger waren die Pastoren Chr. Bender und Wm. Lindloff. Unter der vortrefflichen Leitung des Studenten Hellermann aus unserm Lehrerseminar hat der Singchor aus Zumbrota nicht wenig zur Verherrlichung des Festes beigetragen. Die Festcollette ergab \$48 und wurde, nach Abzug der Reisekosten, der Mission übergeben. Gebe der treue Gott, daß wir noch öfter solche Feste feiern dürfen, zu seines Namens Preis und Ehre und zur Ausbreitung seines Reiches.
Geo. Lahme.

Die Gemeinde in dem lieblich gelegenen Städtchen Mukwonago, ca. 25 Meilen südwestlich von Milwaukee, feierte am 12. Sonntag nach Trinitatis ihr erstes Missionsfest. Es sind kaum sechs Jahre, daß der Same des reinen Wortes Gottes in dieser Gegend ausgestreut worden, und das Feld wird jetzt vom Unterzeichneten als Filiale bedient. Mancherlei Mißerfolge waren vor Jahren zu verzeichnen, sodas auch den paar Lutheranern dort die Worte gelten:

Prüfe recht, Zion, prüfe recht den Geist,
Der dir ruft zu beiden Seiten,
Thue nicht was er dich heißt,
Laß nur deinen Stern dich leiten:
Zion, beide das, was trumm und schlecht,
Prüfe recht!

Durch Gottes Gnade ist nun eine Zeit gekommen, da Früchte auf dem geistlichen Felde der Kirche auch hier sich zeigen. Davon gab auch Zeugniß das herrliche Missionsfest am 5. September. Zu diesem Fest hatte sich eine große Anzahl Zuhörer eingestellt, besonders aus der East Troyer Gemeinde, die eingeladen war. Gottes Wort verkündeten Pastor Joh. Karrer von Wautesha, Wis., und Pastor M. Sauer von Wauegan, Ill. Als ein nicht geringer Beitrag zur Verschönerung des Festes mußten auch die vorgetragenen Lieder des Singchors aus der East Troyer Gemeinde bezeichnet werden. Während der Mittagspause wurden die auswärtigen Gäste von den Gliedern der Gemeinde freundlich und reichlich bewirthet. Wie nahe ihnen das Werk der Mission am Herzen liegt, und mit welcher Freude sie das Missionsfest feierten, und wie weit der Herr durch sein theures Wort die Herzen und Hände geöffnet, konnte man an dem Opfer sehen, das sie auf dem Altare des Herrn für die Mission darbrachten — im Ganzen über \$36. Gott sei Dank für dieses schöne und erfolgreiche Fest durch Jesum Christum. Gustav Schmidt.
East Troy, den 14. Sept. 1897.

Die Gemeinde in Barre Mills feierte ihr diesjähriges Missionsfest am 12. Sonntag nach Trin. Festprediger waren die Pastoren G. Mayerhoff und W. Hönede. Die Collette betrug \$100.
R. Siegler.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte die Emanuels-Gemeinde zu New London, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest, woran sich auch viele Glieder der umliegenden Schwestern-Gemeinden beteiligten. Da Gott der Herr uns günstiges Wetter bescheert, so konnten wir dies Jahr ungehindert im Freien feiern. Am Vormittage predigte zuerst P. G. Bress. Ihm folgte Missionar G. Blocher; der in fesselnder Weise über seine Arbeit unter den Indianern redete. Mittags hatten dann die Frauen der Gemeinde in ihrer bekannten opferwilligen Weise den Tisch gedeckt, woran sich jeder erquidete und sättigte. Am Nachmittage predigte zuerst P. Th. Bresscher, ihm folgte P. E. Kielgas, der in englischer Sprache redete, und zuletzt auf allgemeines Verlangen nochmals P. J. Blocher. Der Gesangverein der Gemeinde trug viel zur Verschönerung des Festes bei, sowie ein Blaschor, der die Choräle begleitete. Die erhobenen Colletten ergaben die Summe von \$56. Möge nun das gepredigte Wort in den Herzen der Zuhörer recht rege bleiben und sie immer mehr ermuntern, das Reich unseres Gottes zu bauen.
Ad. Spiering.

Daß unsere Missionsfeste ihrem Zweck, zum Eifer im Werke der Mission zu ermuntern, entsprechen, beweisen die zahlreichen Festberichte, die wir um diese Zeit im Gemeindeblatt finden, und die alle von dem Segen, den der Herr auf die Feier derselben legt, Zeugniß geben. — Auch das diesjährige Missionsfest der Parochie des Herrn P. Ebel, welches in der Kirche der Gemeinde zum Kripplein Christi in Town Herman am 13. Sonntage nach Trinitatis abgehalten wurde, war ein vom Herrn reich gesegnetes. Die Versammlung war, trotz des heißen Wetters, zumal am Vormittag, eine recht zahlreiche und vernahm das von den PP. Hölzel und Spiering nebst dem Unterzeichneten gepredigte Wort mit sichtlichem Aufmerksamkeit. Herr P. Spiering hielt am Nachmittage einen geschichtlichen Vortrag über die ersten Anfänge der lutherischen Kirche in Amerika. Die Schulkinder, sowie ein Chor von Jungfrauen und Jünglingen sangen unter Leitung des Herrn P. Ebel in anspruchsvoller, und darum auch ansprechender Weise mehrere hübsche Missionslieder. Daß die festfeiernde Gemeinde die Wichtigkeit des Missionswertes erkennt und dem entsprechend auch für dasselbe Opfer zu bringen willig ist, beweist die bei dem Feste erhobene Collette, die sich auf \$147.92 belief. Es war dem Unterzeichneten, als vormaligem Seelforger der lieben Krippleingemeinde, eine rechte Herzensfreude, die Fortschritte derselben sehen zu dürfen. Der Herr wolle sein Wort auch ferner in allen Stücken sich kräftig an ihr erweisen lassen.
G. Thiele.

Wauwatosa, Wis., den 15. Sept. 1897.

Die Gemeinde zu Elkhorn feierte ihr Missionsfest am 14. Sonntage nach Trinitatis. Festprediger waren die Herren PP. Aug. Pieper und C. Jäger. Collette \$31.
C. H. Auerswald.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Friedensgemeinde zu Vaneburg, Le Sueur Co., Minn. ihr diesjähriges Missionsfest. Als Festprediger fungirten des Vormittags Herr Pastor Frikte von Vitchfield und des Nachmittags Herr Prof. Schaller von New Ulm und Herr Pastor Mez von Fish Lake. Die Collette betrug \$76.10, welche nach Abzug der Reisekosten der Missionskasse überwiesen wurde.
J. H. Schröder.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die Filial-Gemeinde des Herrn Pastor Saymann in Rosendale ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren: F. Grebe und Joh. Schulz. Collette \$19. Der gnädige und barmherzige Gott segne sein Wort, Geber und Gaben zum Heil der Seelen und zu seines heiligen Namens Ehre.
F. Grebe.

Rewastum, den 14. Sept. 1897.

Die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde in Two Rivers feierte am 13. Sonntag nach Trinitatis ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Bärenroth und F. Schumann. Die Collette betrug \$45.00.
Christ. A. F. Döhler, P.
 Two Rivers, Wis., 13. Sept. 1897.

Die St. Markusgemeinde in Milwaukee feierte ihr diesjähriges Missionsfest am 13. Sonntag nach Trinitatis. Es predigten Vormittags Pastor A. Hofer und Nachmittags Präses Bading. Die Collette betrug \$88.
Aug. Pieper.
 Milwaukee, 15. Sept. 1897.

Die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saline, Mich., feierte am 13. Sonntag nach Trinitatis ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren: F. Soll, Klingmann, Fischer und Kandidat Mezger. Die Collette betrug \$100.67.
C. A. Lederer.

Am 13. Sonnt. n. Trin. feierten die Gemeinden des Herrn P. C. Paleček ihr diesjähriges Missionsfest in der St. Petruskirche in Town Hamburg, Vernon Co., Wis. Aber nicht nur ein Missionsfest wurde gefeiert, sondern die Gemeinden haben abermals bewiesen, daß das Werk der Mission ihnen ein liebes Werk ist. Fast alle vier Gemeinden der Parodie waren vollzählig erschienen, so daß nicht Raum in der Kirche für alle war. Leider war Herr Pastor Bergemann durch Krankheit verhindert, mitzufeiern. So mußte denn der Ortspastor selber eine Predigt übernehmen. Es wurden zwei Gottesdienste gehalten. In der Pause zwischen den Gottesdiensten wurden die Gäste im Hause des Herrn C. Schlicht auf's Beste bewirthet. Die Frauen der St. Petrus-Gemeinde hatten dort für eine reich gedeckte Tafel Sorge getragen. Nach dem zweiten Gottesdienst wurde die Versammlung nochmals dort gespeist. War dies schon viel gethan, so erwies sich die Gemeinde erst recht als eine freigebige Gemeinde mit ihrer Beisteuer zur Missionskasse. Die Collette ergab die schöne Summe von \$143.11, welche nach Abrechnung sehr geringer Kosten den verschiedenen Kassen überwiesen wurde. Gott gebe, daß der Eifer und die Liebe zur Mission nicht nur in diesen Gemeinden wachsen und erhalten bleibe, sondern daß ihr Beispiel auch andere aufmuntere zu größerem Missions-eifer.
Joh. Siegler.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Oconomowoc, Wis. ihr Missionsfest. Am Vormittage predigte Herr Pastor Vogel aus Jefferson; am Nachmittage Herr Prof. Gamm aus Watertown. Beide Gottesdienste wurden durch den Vortrag passender Festlieder vom Gesangverein der Gemeinde unter der Leitung des Herrn Lehrers Däke verichert. Eine Anzahl Frauen und Jungfrauen der Gemeinde hatten die Kirche aufs prächtigste geschmückt. Die Collette betrug \$69.10.
J. G.üntner.

Die Gemeinde des Herrn Pastor Henning in Lannon, Wis., feierte am 13. Sonntag nach Trin. ihr erstes Missionsfest in ihrer mit seltenen Topfpflanzen geschmackvoll gezierten Kirche. Die Beteiligung von Seiten der Gemeinde war eine rege und gespannter Aufmerksamkeit bernahm man die Predig-

ten von den Herren Pastoren W. Rader aus Watatosa und C. F. Dücker aus West Granville. Die Collette war für die dortigen Verhältnisse eine gute, \$10.47, und wurde für Gemeindegewerke verwendet. Möge die Gemeinde in Lannon fortfahren, alljährlich Missionsfest zu feiern, so wird der Segen nicht ausbleiben.
C. F. Dücker.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinden (St. Jacobi und St. Petri) des Herrn P. Piez zu Theresa, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest in ihren festlich geschmückten Kirchen. Festprediger waren Unterzeichneter und P. Stevens. Zur Verschönerung des Festes trug der gemischte Chor der Jacobigemeinde in lieblicher Weise bei. Die Collette betrug \$33.22.
L. B. Nielle.
 Teß Corners, Wis., Sept. 23. 1897.

Mit dem frohen Bewußtsein in Bangor, Wis. ein schönes Missionsfest gefeiert zu haben, kehrten am Abend des 19. September die nach Hunderten zählenden Missionsfestgäste wieder heim. — Festprediger waren: Vormittags P. Parisius und Nachmittags die PP. Meyer und Hartwig. Ein Extra-Zug hatte aus La Crosse 240 Festgäste gebracht, unter denen der Männer-Gesang-Verein unter Leitung der Herren Lehrer ganz besonders beitrug zur Erhöhung der Feststimmung durch das Vortragen prächtiger Lieder. Die kleine Gemeinde in Bangor hatte es sich lassen angelegen sein, alle Festgäste zu bewirthen. Das war nichts Geringses, da die Versammlung an 500 Menschen zählen mochte, während die Gemeinde in Bangor ca. 40 Glieder zählt. Aber alle Festgäste wurden nicht nur zu zwei Malen auf das Reichlichste und Beste bewirthet, sondern man hob noch Körbe von Ueberfluß auf. Und außer der Predigt des göttlichen Seligmachenden Gotteswortes waren es gerade dieser Eifer und diese Missionslust der Gemeinde, welche allen den Gästen das Fest zu einem solch' schönen werden ließen. Die Collette betrug \$93.
P.

Die St. Matthäus-Gemeinde zu Milwaukee feierte am 14. Sonntag nach Trinitatis bei günstigem Wetter ihr Missionsfest in ihrem Gotteshause. Vormittags predigte Unterzeichneter, nachmittags Herr Pastor W. Höndel. Der Abendgottesdienst wurde in englischer Sprache abgehalten, wobei Herr Pastor M. Sauer die Predigt hielt. Die Gemeinde sang nach einer gedruckten Vorlage unsere kernigen Kirchenlieder in Uebersetzung nach unseren gebräuchlichen Melodien. Außerdem sang ein Kinderchor einige englische Hymnen in lieblicher Weise. Der Männerchor sowie der gemischte Chor verschönernten wie immer die deutschen Gottesdienste durch ihre gediegenen Chorgesänge. Der Ertrag der Colletten belief sich auf \$64.27. Möge der Eifer für Mission nie erkalten, sondern es immer bei uns heißen:

Es kann nicht Ruhe werden,
 Bis Deine Liebe siegt,
 Bis dieser Kreis der Erden
 Zu Deinen Füßen liegt.

Chr. Sauer.

Am 15. Sonntag nach Trin., den 26. Sept., feierte die Gemeinde des Unterzeichneten in Jefferson, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche. Am Vormittag predigte Herr P. R. Thiele von Lake Mills und am Nachmittage Herr P. A. Nicolaus von Fort Atkinson. Die Collette betrug \$65.35. Siehe Quittungen.
H. Vogel.

Kirchweihfest.

Der 26. September (15. Sonntag nach Trinit.) war für die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Hartford, Wis., ein großer und seltener Festtag. Am 25. Januar d. J. brannte die Kirche nieder aus bisher noch unbekannter Ursache; aber mit großer Entschiedenheit ging die Gemeinde sofort an den Bau einer neuen Kirche, welche bis zum 26. September fertig gestellt wurde. Die Kirche macht schon von Außen einen sehr günstigen Eindruck. Sie ist 91 bei 48 groß und wird von einem 110 Fuß hohen Thurm überragt. Die innere Einrichtung: Altar, Kanzel, Orgel, ist durchgängig neu und legt Zeugniß ab von der opferwilligen Liebe der Gemeinde zur Stätte des Hauses Gottes. Die Abendmahlsgefäße sind vom Frauenverein der Gemeinde angeschafft worden. Der Fest-

tag war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Um halb 10 Uhr begann die Feier. Von nah und fern waren die Festgäste zusammengeströmt, welche alsbald, nachdem die Kirche eröffnet worden, dieselbe so anfüllten, daß für eine Anzahl kein Platz mehr gefunden wurde. Auch der Gründer der Gemeinde, P. Opitz, war anwesend. Die Einweihungsfeierlichkeit wurde vom Ortspastor, P. Probst, in Verbindung mit dem Unterzeichneten geleitet. Gemeinde- und Chorgesang wechselten in erhebender Weise ab; die Ehre der Ortsgemeinde und der Gemeinde in Hustisford waren besonders thätig. Der Unterzeichnete hielt die Festpredigt über 1. Cor. 3, 11 — 17. Nachdem der Vormittags-Gottesdienst beendet war, wurde von fern hergekommenen Gäste im geräumigen Basament der Kirche gespeist. Der Nachmittags-Gottesdienst begann um 2 Uhr, wobei P. Töpel durch eine kräftige Predigt über Psalm 50, 14.15 die Festversammlung erbaute. Auch diesmal war die Kirche dicht gefüllt. Abends 7 Uhr fand noch ein englischer Gottesdienst statt, in welchem Student Hermann von unserm theologischen Seminar die Predigt über Psalm 87 hielt. — Gott segne die liebe Friedensgemeinde auch fernerhin; er beschütze ihr schönes Gotteshaus und lasse seinen Frieden allezeit in ihr wohnen.
J. H. Jäkel.

Ordination in Wabasha, Minn.

Der 14. Sonntag nach Trinitatis war für die reorganisirte ev.-luth. Gemeinde zu Wabasha, Minn., ein großer Freudentag. War es der Gemeinde doch nach langem Bemühen gelungen, einen eigenen Pastor zu erhalten, der in ihrer Mitte ordinirt und als ihr Pastor in sein Amt eingeführt werden sollte. So hatten denn auch die Jungfrauen der Gemeinde die Kirche auf's Schönste mit Immergrün, Golden Rod und Topfpflanzen geschmückt. Ueber der Kanzel prangte in großen Buchstaben ein freundliches „Willkommen“. Am genannten Tage versammelte sich zur festgesetzten Stunde die Gemeinde, so daß die Kirche bald gedrängt voll war. Während der berufene Kandidat, Herr W. Ulrich aus unserm Seminar in Milwaukee, vom Unterzeichneten in die Kirche geführt wurde, sang ein aus jungen Leuten der Gemeinde bestehender Chor, der auch sonst den Gottesdienst durch mehrere passende Vorträge verschönernd half und dessen Eifer in dieser Hinsicht vielen jungen Gliedern älterer und größerer Gemeinden zur Nachahmung empfohlen werden kann, das bekannte Lied: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“ Hierauf wurde der Gottesdienst in der üblichen Weise gehalten. Nach der Predigt fand die eigentliche Ordinationshandlung statt, und Pastor W. Ulrich wurde vom Unterzeichneten als Seelsorger der Gemeinde öffentlich bekräftigt. Hierauf wurde die Gemeinde von ihrem neuen Seelsorger mit dem Segen des Herrn entlassen. Der Herr der Kirche aber, der uns in Wabasha eine weite Thür aufgethan hat, mache die Gemeinde allezeit willig, zu hören alles, was ihrem Pastor von Gott befohlen ist, und gebe dem neuen Hirten Kraft und Freudigkeit zur Verrichtung seines Amtes und setze ihn zum Segen für viele. Seine Adresse ist: Rev. W. Ulrich, Wabasha, Minn.
C. Gausewiz,
 Präses der Synode von Minnesota.

Einführung.

Herr Otto Hauber, nachdem derselbe einen Beruf an die Schule der ev. luth. Gemeinde zu Ft. Atkinson, Wis., erhalten und angenommen hatte, wurde am 11. Sonntag nach Trin. in sein Amt eingeführt. Gott segne seine Arbeit. **A. F. Nicolaus.**
 Adresse: Mr. Otto Hauber, Ft. Atkinson, Wis.

Gemeindeblatt-Kalender 1898.

Die Herren Pastoren und Lehrer, deren Adresse nicht stimmt mit der im Kalender 1897 angegebenen, oder garnicht in demselben enthalten ist, und die ihre gegenwärtige Adresse nicht im Gemeindeblatt angezeigt haben, sind gebeten, dieselbe dem Unterzeichneten mitzutheilen. Man wolle vermerken, ob man Pastor oder Lehrer ist und zu welcher Synode man gehört.
J. F. G. Harders,
 86 Chambers Str., Milwaukee, Wis.

Conferenz-Anzeigen.

Die Conferenz des III. Districts der Minnesotasyndode versammelt sich, s. G. w., vom 5-7. Oktober bei Herrn Pastor J. Frey, St. Leo, Minn. — Referat: Worin besteht die methodistische Belehrungsweise, und was haben wir von derselben zu halten? von P. Fehlaw, Ersatzmann: P. Polzin; Predigtentwurf von P. Lübbert, Ersatzmann: P. Pöthke; Prediger: P. Lübbert, Ersatzmann: P. Dammann; Beichtredner: P. Friß, Ersatzmann: P. Fehlaw.

J. Dammann, Secr.

Lake Benton, Minn., den 17. Aug. 1897.

Die Mississippi Special-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5-7. Oktober bei Herrn P. Gerhard in Arcadia, Wis. Arbeiten: Wie kann in nützbringender Weise Christenlehre gehalten werden? Referent: P. G. F. Gruber. — Arbeit über die Echtheit des Jakobus-Briefes. Referent: P. W. Biedenweg; Korreferent: P. W. Hönede. — Prediger: P. R. Siegler; Ersatzmann: P. H. Wiestenz. Beichtredner: P. Reim; Ersatzmann: P. Mayerhoff. Um zeitige Anmeldung wird gebeten.

H. Wiestenz, Secr.

Der zweite District der Minnesotasyndode versammelt sich, D. v., vom 5-7. Oktober in der Gemeinde P. Theo. Schröder's bei New Prague, Le Sueur Co., Minn. — Hauptarbeit: „Toleranz und Indifferentismus.“ Referent: Prof. Schaller; Ersatzarbeit: „Das hochpriesterliche Amt Christi.“ Referent: P. R. F. Schulze. — Prediger: P. G. Schömpfer, Ersatzmann: P. Theo. Seifert. — Beichtredner: P. G. Möbus, Ersatzmann: P. J. Naumann. Rechtzeitige Anmeldung resp. Abmeldung beim Pastor loci erbeten. G. E. Frißke.

Die Central-Conferenz versammelt sich, D. v., Dienstag und Mittwoch, den 5. und 6. Oktober, bei P. O. Koch in Columbus. Predigt: P. H. Ohde; Stellvertreter: P. J. A. Petri. Beichtrede: P. Chr. Sauer; Stellvertreter: P. H. Vogel. Arbeiten: 1. Haben Kinder, die in der christlichen Kirche geboren werden, schon vor der Taufhandlung den Glauben, oder wird derselbe erst durch die Taufe gewirkt? Prof. D. Hoyer und P. J. G. Geiger. 2. Exegese über Röm. 9. PP. F. Koch und R. Thiele. 3. Methodismus. PP. H. Ohde und A. F. Nicolaus. 4. Visitation. PP. J. Haase und H. Vogel. 5. Seelsorge an den Kranken. PP. O. Koch und M. Pantow. J. A. Petri.

Lehrerkonferenz.

Die Winnebago-Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, vom 6.-8. Oktober zu New London, Wis. 1. Sitzung Mittwoch Abend um 8 Uhr. Wer Quartier wünscht, muß sich rechtzeitig melden bei E. Gleichmann, New London, Wis.

P. H. Sar mann.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten: Seminar in Milwaukee: PP. J. Bading, Theil der Missionsfestcoll der Joh.-Gem in Milw. \$35, J. Bernthal, desgl in Oakwood \$10, Jul Kaiser, desgl Clatonia, Nebr \$20, A. Löpel, desgl Iron Ridge \$25, G. Schmidt, desgl Mukwonago \$10, E. Döhler, desgl Two Rivers \$10, L. Rauch, desgl Fountain City \$10, E. Dornfeld, desgl Döhlhof \$10, Aug Pieper, desgl St. Mariusgem Milwaukee \$5, E. Thurom, desgl Root Creek \$20.86, Ph Brenner, desgl Neeshville \$10, G. Kleinlein, Coll East Farmington \$5.78, H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll der Salemsgem in Milwaukee \$5, J. Hader, desgl Wilson, Minn \$5, A. Wäberoth, desgl St. Peter'sgem in Milwaukee \$10, H. Bergmann, desgl Christuskem Milwaukee \$5, F. Günther, desgl Oconomowoc \$15, R. Pieß, desgl Theresia \$6.42, J. Kilian, Erntefestcoll in der Paulsgem \$9.70, E. Auerswald, Theil der Missionsfestcoll Elthorn \$10, Geo Sar mann, desgl Rosendale \$5, J. Kilian, nachträglich zur Erntefestcoll in Theresia von R. R. \$2, F. Schumann, Hochzeitscoll Kielgas-Neble \$9, F. Greve, Erntedankfestcoll in Kewasum \$10.30, E. Paletched, Theil der Missionsfestcoll Chasburg \$30, H. Häse, desgl Apple Creek \$15, H. Vogel, desgl Jefferson \$25, Ph v. Rohr, desgl Winona, Minn \$30; zus \$364.06.

Für die Lehrerseminar in New Ulm: PP. J. Bading, Theil der Missionsfestcoll in Milwaukee \$10, Jul Kaiser, desgl Clatonia, Nebr \$6, A. Löpel, desgl Iron Ridge \$25, G. Schmidt, desgl Mukwonago \$5, L. Rauch, desgl Fountain City \$10, E. Dornfeld, desgl Döhlhof \$5, Aug Pieper, desgl Marius-Gemeinde Milwaukee \$5, Ph Brenner, desgl Neeshville \$10, J. Hader, desgl Wilson,

Minn \$5, A. Wäberoth, desgl Petersgem Milwaukee \$10, H. Bergmann, desgl Christuskem Milwaukee \$5, Geo Sar mann, desgl Rosendale \$10, A. Wendler, desgl der Matth.-Gem in Milwaukee \$5, F. Greve, von R. R. \$5, E. Paletched, Theil der Missionsfestcoll Chasburg \$12, H. Vogel, desgl Jefferson \$10; zus \$138.

Für die College-Kasse: PP. J. Bading, Theil der Missionsfestcoll der Joh.-Gem in Milwaukee \$25, J. Bernthal, desgl in Oakwood \$5, Jul Kaiser, desgl Clatonia, Nebr \$20, A. Löpel, desgl Iron Ridge \$30, E. Sauer, desgl Juneau \$20, Tr Genfite, desgl Neenah \$18, E. Döhler, desgl Two Rivers \$10, L. Rauch, desgl Fountain City \$10, E. Dornfeld, desgl Döhlhof \$20, Aug Pieper, desgl Mariusgem Milwaukee \$20.15, E. Thurom, desgl Root Creek \$20, Ph Brenner, desgl Neeshville \$15.60, H. Brandt, desgl Salemsgem Milwaukee \$5, J. Hader, desgl Wilson, Minn \$8.44, F. Günther, Coll in Oconomowoc \$6.20, A. Wäberoth, Theil der Missionsfestcoll Milwaukee \$10, F. Günther, desgl Oconomowoc \$15, R. Pieß, desgl Theresia \$10, F. Schulz, desgl Daffel \$5, E. Auerswald, desgl Elthorn \$10, A. Wendler, desgl der Matth.-Gem Milwaukee \$10.52, E. Paletched, desgl Chasburg \$40, H. Häse, desgl Apple Creek \$10, Ph v. Rohr, desgl Winona \$30; zus \$373.91.

Für die Schulbentiligungskasse: PP. L. Rauch, Theil der Missionsfestcoll in Fountain City \$5, E. Dornfeld, desgl Döhlhof \$5, D. Hermsfeldt, Sonntagsscoll Brookside \$2.36, J. Hader, desgl Wilson, Minn \$10, A. Dapler, Coll in Bradfield \$3.20, in Clatonia \$2.20; zus \$5.40, J. Kilian, Erntefestcoll St. Joh.-Gem in Theresia \$9.29; zus \$37.05.

Für die Bau-Kasse: P. F. Gräber, Anfang der Hauscoll in der Apostelgem in Milwaukee: Von F. Dobbratz, Aug Böck, Wm Maas je \$1, Franz Klotow, Fr Polnow, Franz Hadbarth je 50c, Frau M. Gopp 35c; zus \$4.85.

Für die Reisepredigerkasse: PP. J. Bernthal, Theil der Missionsfestcoll in Oakwood \$5, Jul Kaiser, desgl Clatonia, Nebr \$25, A. Löpel, desgl Iron Ridge \$30, E. Sauer, desgl Juneau \$10, Sonntagsscoll (veispäter) \$6, F. Bopp, Theil der Missionsfestcoll Ableman \$10, E. Döhler, desgl Two Rivers \$10, L. Rauch, desgl Fountain City \$10, E. Dornfeld, desgl Döhlhof \$5, H. Kanfner, desgl Bungere \$21, Aug Pieper, desgl Mariusgem Milwaukee \$40, E. Thurom, Root Creek \$15, F. Schumann, desgl Dundas \$19.09, Ph Brenner, desgl Neeshville \$26.50, G. Gruber, Coll der Petri gem in Prairie du Chien \$2.22, St. Joh.-Gem bei Genoa \$3, Mc Gregor 18c; zus \$5.40, J. Hader, Theil der Missionsfestcoll Wilson, Minn \$5, E. Dornfeld, desgl Kenosha \$28.24, A. Wendler, von E. Hannemann 25c, von einer lieben Kranken \$1; zus \$1.25, G. Schmidt, Theil der Missionsfestcoll in Mukwonago \$15, M. Sauer, Missionsfestcoll in Waufegan, Ill \$16.60, vom wahren Frauenverein daselbst \$20.40, A. Wäberoth, Theil der Missionsfestcoll der Petersgem in Milwaukee \$15, H. Bergmann, desgl Christuskem Milwaukee \$20, D. Hagedorn, desgl Bethelgem Milwaukee \$9.68, F. Günther, desgl Oconomowoc \$17.94, R. Pieß, desgl Theresia \$10, F. Schulz, desgl Daffel \$4.50, E. Auerswald, desgl Elthorn \$9, A. Wendler, desgl der Matth.-Gem Milwaukee \$30, H. Knuth, Dantopfer von Frau J. Falk \$2, J. Bradebusch, Missionsfestcoll in Jacksonport \$36, E. Paletched, Theil der Missionsfestcoll in Chasburg \$30, H. Häse, desgl Apple Creek \$10, H. Vogel, desgl Jefferson \$25, Ph v. Rohr, desgl Winona \$15; zus \$558.60.

Für die Synodalkasse: PP. F. Wendt, Sonntagsscoll der Gem in Alma \$3.71, H. Häse, Theil der Missionsfestcoll Apple Creek \$2.92; zus \$6.63.

Für die Indianer-Mission: PP. J. Bernthal, Theil der Missionsfestcoll in Oakwood \$7, Jul Kaiser, desgl Clatonia, Nebr \$15, A. Löpel, desgl Iron Ridge \$10, E. Sauer, desgl Juneau \$6.50, Tr Genfite, desgl Neenah \$4, von Frau Wötcher \$1; zus \$5, F. Bopp, Theil der Missionsfestcoll Ableman \$6.70, E. Döhler, desgl Two Rivers \$6.41, L. Rauch, desgl Fountain City \$10, E. Dornfeld, desgl Döhlhof \$5, H. Kanfner, desgl Bungere \$20, Aug Pieper, desgl Mariusgem Milwaukee \$10, E. Thurom, desgl Root Creek \$10, F. Schumann, desgl Dundas \$5, J. Hader, desgl Wilson, Minn \$5, E. Dornfeld, desgl Kenosha \$12, A. Wäberoth, desgl Petersgem Milwaukee \$10, G. Bergmann, desgl Christuskem Milwaukee \$2, F. Günther, desgl Oconomowoc \$15, R. Pieß, desgl Theresia \$5, A. Wendler, desgl der Matth.-Gem Milwaukee \$5, E. Paletched, desgl Chasburg \$25, H. Häse, desgl Apple Creek \$15, H. Vogel, desgl Jefferson \$5.35, aus der Missionsbüchse \$7.65, Ph v. Rohr, Winona \$7.15; zus \$230.76.

Für die Neger-Mission: PP. J. Bernthal, Theil der Missionsfestcoll in Oakwood \$3, A. Löpel, desgl Iron Ridge \$10, E. Sauer, desgl Juneau \$6, E. Döhler, desgl Two Rivers \$5, L. Rauch, desgl Fountain City \$2.35, Aug Pieper, desgl Mariusgem Milwaukee \$5, E. Thurom, desgl Root Creek \$5, F. Schumann, desgl Dundas \$5, H. Brandt, desgl Salemsgem Milwaukee \$2.75, E. Dornfeld, desgl Kenosha \$8, F. Günther, desgl Oconomowoc \$5, Geo Sar mann, desgl Rosendale \$4, A. Wendler, desgl der Matth.-Gem Milwaukee \$5, E. Paletched, desgl Chasburg \$5, H. Häse, desgl Apple Creek \$5; zus \$76.10. — Berichtigung: Im Gemeinde-Blatt vom 1. September sollte es heißen: W. Bergholz, Theil der Missionsfestcoll für Negermission \$5.50 statt \$5.

Für die Juden-Mission: P. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll in Iron Ridge \$5.

Unterstützung armer Gemeinden: PP. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll in Iron Ridge für Florence \$8.32, J. Haase, von der St. Paulsgem in Ironia für Lubington \$8.80, für Benton Harbor \$7; zus \$15.80, Ph Hölzel, Hochzeitscoll A. Jens-A. Holman für Florence \$4.20; zus \$28.32.

Für die Wittwen-Kasse: Berichtigung: In No. 17 des Gemeinde-Blattes sollte es heißen: P. E. Sirube, Theil der Missionsfestcoll in Plymouth \$6.32.

Für die Taubstummenanstalt zu Morris, Mich.: P. H. Gieschen, Coll der Friedensgem in Flatville, Ill \$6.33.

Für das Reich Gottes: P. F. Schumann, von Vater Reichel \$1. Summa \$1829.98.

H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Schulbentiligung: PP. G. Abrecht, Jordan, von F. Blume \$3, E. J. Abrecht, New Ulm \$47.33; zus \$50.33.

Für Lehrer- und Prediger-Seminar: PP. A. Kuhn, Hanover \$10, E. J. Abrecht, New Ulm \$25, A. Schrödel, St. Paul \$10, Theo Schröder, New Prague \$15; zus \$60.

Für Reiseprediger: PP. A. Kuhn, Hanover \$10, J. Siegler, Clatonia \$10, G. Lahme, Mazepa \$10, E. J. Abrecht, New Ulm \$30, A. Schrödel, St. Paul \$15, A. F. Zich, Sleepy Eye \$15.50, J. G. Pohley, Sutton \$10, H. Abrecht, Renville \$10, Theo Schröder, New Prague \$15, E. Gausewitz sen., Woodbury \$10; zus \$135.50.

Für Synodal-Kasse: PP. A. Kuhn, Hanover \$5, E. J. Abrecht, New Ulm \$9.95, E. Möbus, Belle Plaine \$10, H. Abrecht, Renville \$8.33; zus \$33.28.

Für Synodal-Berichte: P. Druß, Inver Grove \$5.00.

Für Reparatur am College in New Ulm: PP. A. Kuhn, Hanover \$10, J. Siegler, Clatonia \$12, G. Lahme, Mazepa \$25, E. J. Abrecht, New Ulm \$10, E. Möbus, Belle Plaine \$10, A. Schrödel, St. Paul \$25, A. F. Zich, Sleepy Eye \$20, J. G. Pohley, Sutton \$10, F. Köhler, Hutchinson \$5, Theo Schröder, New Prague \$20, W. Zabel, Mofke \$10, P. Hinderer, Goodhue \$2.15, Zumbrota \$4.66; zus \$6.81, E. Gausewitz sen., Woodbury \$10; zus \$173.81.

Für Haushaltskasse in New Ulm: P. F. Köhler, Hutchinson \$12.19.

Für Wittwen und Waisen: PP. J. Baur, Johnson \$2, E. J. Abrecht, New Ulm \$15, E. Möbus, Belle Plaine \$7, H. Hüfner, La Crescent (persönlich \$2) \$5, H. Abrecht, Renville \$5, F. Köhler, Hutchinson \$5, Theo Schröder, New Prague \$5, P. Hinderer, Goodhue \$5.19, persönlich \$2; zus \$7.19; Summa \$51.19.

Für Indianer-Mission: PP. A. Kuhn, Hanover \$4, J. Siegler, Clatonia \$5, G. Lahme, Mazepa \$6, E. J. Abrecht, New Ulm \$11.25, A. Schrödel, St. Paul \$10, A. F. Zich, Sleepy Eye \$15, H. Abrecht, Renville \$5, Th. Schröder, New Prague \$5, E. Gausewitz sen., Woodbury \$2.25; zus \$63.50.

Für Neger-Mission: PP. G. Lahme, Mazepa \$6, E. J. Abrecht, New Ulm \$10, A. Schrödel, St. Paul \$12.46, A. F. Zich, Sleepy Eye \$15, F. Köhler, Hutchinson \$5, E. Gausewitz sen., Woodbury \$3; zus \$61.46.

Für Prof. Reichensber: PP. J. Siegler, Union \$4, E. J. Abrecht, New Ulm \$10, H. Abrecht, Renville \$8, Theo Schröder, New Prague \$10, W. Haar, Lake City, persönlich \$5; zus \$35.

Für arme Studenten: PP. E. J. Abrecht, New Ulm \$10, A. F. Zich, Sleepy Eye, Hochzeitscoll Carl Berg-Jda Kemele \$4.50; zus \$14.50.

Für die neue Orgel: PP. A. Kuhn, Hanover \$3, J. Baur, Johnson \$2, E. J. Abrecht, New Ulm \$12.80, Theo Schröder, New Prague \$6.75, E. Möbus, Belle Plaine \$3; zus \$27.55.

Kassirer E. Heinrich von der Minnesota Synode bittet, alle Zahlungs-Anweisungen (Checks, Money-Orders), bestimmt für die Kassen der Minnesotasyndode, bis auf weitere Nachricht zahlbar an Rev. E. Gausewitz, St. Paul, Minn. auszustellen. E. Heinrich, Kassirer.

Für die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Lannon, Wautesha, Co., Wis.: Erhalten von Herrn Pastor E. F. Dücker aus seiner Gemeinde zu West Granville einen Theil der Missionsfestcollette betragend \$9. Im Namen der St. Johannes-Gemeinde den herzlichsten Dank. Carl E. Henning, P.

Für die Neger-Mission: Durch Herrn Pastor L. Kunter eine Collette seiner Gemeinde in Eitzen, Houston Co., Minn. im Betrage von \$20 empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank A. E. Burgdorf, Kassirer. St. Louis, Mo., den 18. Sept. 1897.

Für die Bibliothek des Dr. Martin Luther College in New Ulm, Minn., erhalten von Herrn P. Heilmann aus seiner Gemeinde bei Stillwater, Minn. \$5. Während der drei letzten Jahre sind zwei Colletten für die Bibliothek eingegangen. Beide Colletten kamen von der St. Joh.-Gemeinde bei Stillwater, Minn. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich mehrere Gemeinden durch dieses Beispiel ermuntern ließen. A. Kermann.

New Ulm, Minn., 22. Sept. 1897.

Quittung und Dank.

Nachträglich durch P. Dornfeld in Döhlhof noch 50c von Mrs. Bartels erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank Leo Kaspar, Stud. theol. Waumatoa, Sept. 14. 1897.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Koch, Lutheran Seminary, Waumatoa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Wäberoth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.